Es lebe der 71. Jahrestag des Großen Oktober!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Montag, 7. November 1988 ✦ Nr. 213 (5 841) ✦ Preis 3 Kopeken

Während der Festsitzung, gewidmet dem 71. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Foto: TASS

Festsitzung im Kreml

Die Ideen und Taten des Großen Oktober sind zum Banner des XX. Jahrhunderts geworden. Das Vermächtnis des großen Lenin begeistert uns zu jenen wahrhaft revolutionären Umwandlungen, die heute in unserer Gesellschaft vor sich gehen. Die Kommunistische Partei verwirklicht eine grundlegende Umgestaltung aller Seiten des wirtschaftlichen, des politischen und des sozialen Lebens durch indem sie entschieden mit allem aufräumt, was mit den sozialistischen Prinzipien und Idealen unvereinbar ist. Die XIX. Unionsparteikonferenz hat dieser Arbeit einen neuen mächtigen Impuls verliehen.

Kremlkongreßpalast. Am 5. November hatten sich hier Schrittmacher und Neuerer der Produktion, Partei-, Arbeits- und Kriegsveteranen, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Angehörige der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte, Werktätige des Gebiets Moskaus versammelt. Hier fand die Festsitzung von Vertretern der Öffentlichkeit Moskaus und der Moskauer Garnison anläßlich des 71. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution statt.

Mit Beifall begrüßten die Sitzungsteilnehmer die Genossen **M. S. Gorbatschow, V. I. Worotnikow, L. N. Saikow, J. K. Ligatschow, W. A. Medwedew, N. I. Ryshkow, N. N. Sljunkow, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, A. N. Jakowlew, A. P. Birjukowa, A. W. Wlassow, A. I. Lukjanow, I. D. Masljukow, G. P. Rasumowski, N. W. Talysin, D. T. Jasow, O. D. Baklanow.**

Im Saal waren ausländische Gäste und Diplomaten anwesend.

Die Festsitzung wurde vom Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU **L. N. Saikow** eröffnet.

Es wird die Staatshymne der Sowjetunion intoniert.

Das Referat „Die schöpferischen Kräfte des Sozialismus entfalten" hielt Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU **N. N. Sljunkow.** Das Referat wurde mit Aufmerksamkeit angehört und von Beifall begleitet.

Die Festversammlung wird für geschlossen erklärt. Im Saal erklingt die „Internationale".

Danach fand das Festkonzert statt, dem die Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates beiwohnten.

△

Festsitzungen, gewidmet dem 71. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, fanden auch in den Hauptstädten der Unionsrepubliken sowie in anderen Städten des Landes statt.

(TASS)

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Einberufung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR **beschließt:**

die elfte Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen Sowjetischen Sozialistischen Republik der elften Legislaturperiode am 6. Dezember 1988 in Alma-Ata einzuberufen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
S. KAMALIDENOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
S. NURPEISSOW

Alma-Ata, 5. November 1988

△

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR teilt mit, daß es vorgesehen ist, der elften Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der elften Legislaturperiode folgende Fragen zu unterbreiten:

Über den Staatsplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR für das Jahr 1989 **und über die Durchführung** des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR im Jahre 1988.

Über den Staatshaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1989 und über die Durchführung des Staatshaushaltes der Kasachischen SSR für das Jahr 1987.

Über die Bestätigung der Erlasse des Präsidiums **des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.**

Die schöpferischen Kräfte des Sozialismus entfalten

Referat N. N. SLJUNKOWS auf der Festsitzung anläßlich des 71. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Kremlkongreßpalast am 5. November 1988

Genossen! Heute begehen wir den 71. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Das Fest der Oktoberrevolution ist stets nicht nur mit Feierlichkeiten, sondern auch mit einer kritischen Analyse dessen verbunden, was getan worden und was noch zu tun ist, um die Ideale zu verwirklichen, die das werktätige Volk Rußlands 1917 zum Kampf für den Sozialismus inspiriert haben.

Die Oktoberrevolution hat das Suchen vieler Generationen von Denkern und Kämpfern für Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit gekrönt, sie hat alles Hochbewußte, Ehrliche und Humane in der Befreiungsbewegung des Proletariats, sein Streben zu einer besseren Zukunft — zum kommunistischen Aufbau der Gesellschaft verkörpert.

Der Oktober hat mit der Ausbeutung des Menschen aufgeräumt und ihm den Glauben an eine gesicherte Zukunft, die die Möglichkeit, für sich und für die Gesellschaft zu arbeiten, er hat freie Arbeit und Volksmacht, soziale Gerechtigkeit und nationale Gleichberechtigung als Normen des menschlichen Gemeinschaftslebens festgelegt.

Der Oktober ist als ein Aufschwung des gesellschaftlichen Schöpfertums der werktätigen Massen in die Geschichte eingegangen. Ihre revolutionären Errungenschaften, die Leistungen im sozialistischen Aufbau haben die Kraft der marxistisch-leninistischen Lehre bestätigt und deren unersetzliche Bedeutung in der Tätigkeit der Partei vor Augen geführt. Die Revolution, der Sozialismus, die Partei sind in den Geschicken unseres Volkes fest und für immer verschmolzen.

Auf sozialistischer Grundlage entwickelt sich alles, was von uns geschaffen worden ist und worauf die Sowjetmenschen mit Recht stolz sind. Der Sozialismus und seine Werte sind zu einem unabdringbaren und einflußreichen Bestandteil der Weltzivilisation des XX. Jahrhunderts geworden.

„Die Revolution", schrieb Lenin, „ist eine tiefe, schwierige und komplizierte Wissenschaft". Bei der Umgestaltung, die die Sache des Oktober fortführt, erschließen wir immer weitere Tiefen dieser Wissenschaft. Vieles in unseren Ansichten ändert sich und wird präzisiert. Wir sind genötigt, die Erfahrungen der Vergangenheit immer wieder neu zu erfassen. Unter den Schlußfolgerungen, zu denen wir gelangen, ist die Schlußfolgerung von der gewaltigen schöpferischen Kraft des Sozialismus die wichtigste. Die Umgestaltung ist ein Beweis für die Lebensfähigkeit des Sozialismus und eine Bestätigung für seine unerschöpflichen Möglichkeiten.

Kaum erst begonnen, hat die Umgestaltung dem Sozialismus neue Energie verliehen. Es wächst die Arbeits- und staatsbürgerliche Aktivität der Sowjetmenschen. Unsere Umgestaltung hat — ebenso wie seinerzeit die Oktoberrevolution — die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt. Das internationale Ansehen der Sowjetunion ist gestiegen.

Jede entschiedene Wendung in der gesellschaftlichen Entwicklung ist mit Überwindung großer Schwierigkeiten verbunden. Wie die historischen Erfahrungen zeigen, braucht die Partei Lenins in revolutionären Perioden ganz besonders ein exaktes Aktionsprogramm, politischen Willen und die breiteste Unterstützung des

(Fortsetzung S.2)

Festversammlung in Alma-Ata

Das lichte Fest des Großen Oktober begehen die Werktätigen Kasachstans — wie auch das ganze Sowjetvolk — in der Atmosphäre des großen gesellschaftlichen Aufschwungs, ausgelöst durch die Beschlüsse der XIX. Unionsparteikonferenz und der darauffolgenden Plenartagungen des ZK der KPdSU. Durch konkrete Taten festigen sie die revolutionäre Umgestaltung, die zu einem richtigen Kompaß auf dem Wege der weiteren Vorwärtsbewegung geworden ist.

Konsequent die radikale Wirtschaftsreform verwirklichend, vergrößern die Arbeitskollektive der Republik ihren Beitrag zur Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft, steigern die Arbeitseffektivität. Die Schwierigkeiten überwindend, arbeiten sie beharrlich an der Realisierung des Lebensmittelprogramms. Erfolgreich werden die Wohnungs- und die anderen sozialen Probleme gelöst.

Am 5. November fand in Alma-Ata, im Kasachischen Staatlichen, den Leninorden tragenden Ballett- und Operntheater „Abai" eine Festversammlung von Vertretern der Werktätigen der Stadt und der Alma-Ataer Garnison statt, gewidmet dem 71. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Im Präsidium befanden sich Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans **G. W. Kolbin,** die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans **W. G. Anufrijew, L. J. Dawletowa, U. D. Dshanibekow, S. K. Kamalidenow, W. A. Kusmenko, M. S. Mendybajew, N. A. Nasarbajew,** Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans **E. Ch. Gukassow, W. M. Miroschnik,** Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrates der Kasachischen SSR, Partei- und Staatsfunktionäre, Leiter von Ministerien und zentralen Behörden, Heerführer, Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen, Schrittmacher der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Die Festversammlung wurde vom Ersten Sekretär des Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans **W. I. Romanow** eröffnet.

Das Referat über den 71. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hielt der Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR **N. A. Nasarbajew.**

Die Festversammlung wird für geschlossen erklärt. Es werden die Staatshymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR intoniert.

Für die Teilnehmer der Festversammlung wurde ein Konzert der Meister der Künste der Republik gegeben.

(KasTAG)

Die Sowjetdeutschen vor dem Krieg und heute

Was wissen wir in unserem multinationalen Lande über eine ganze Reihe von Völkern, ihre Geschichte, Gebräuche, Kultur? Wir müssen offen zugeben: nicht allzu viel. Besonders über einige davon, zahlenmäßig übrigens ziemlich großen. Ohne dieses Wissen kann man aber nicht auskommen, wenn wir nicht in Worten, sondern in der Tat die Kultur des zwischennationalen Verkehrs heben und die Völkerfreundschaft festigen wollen. Zu den Völkern, die aus dem Blickfeld der breiten Öffentlichkeit aus verschiedenen Gründen sozusagen verschwunden sind, gehören auch die Sowjetdeutschen. Der Mangel an Informationen über diese große nationale Gemeinschaft führt gelegentlich zu kuriosen Schlußfolgerungen. Es kommt beispielsweise vor, daß man die Sowjetdeutschen für ehemalige Kriegsgefangene oder irgendwelche Immigranten hält. Unwissen führt zur Verbreitung von Gerüchten und Vorurteilen.

Den Angaben der Unionsvolkszählung von 1979 zufolge leben in der UdSSR etwa zwei Millionen Deutsche (der Zahl nach nehmen sie den 14. Platz ein und machen etwa 0,7 Prozent der Bevölkerung aus). Wer sind denn sie, die Sowjetdeutschen? Die Einwanderung ihrer Vorfahren nach Rußland setzte bereits im 17. Jahrhundert ein. In Moskau entstand die Nemezkaja Sloboda (Deutsche Vorstadt), die A. Tolstoi so großartig in seinem Roman „Peter I." beschrieben hat. In der Epoche grundlegender Umwandlungen von Peter I. wurde sie zu einer Art Moskauer „Pforte nach Europa".

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begannen die Deutschen sich im Wolgagebiet, am Dnepr und an der Schwarzmeerküste anzusiedeln. Eine massenhafte Einwanderung erfolgte auch im 19. Jahrhundert. Im Zeitraum von hundert Jahren, von 1764 bis 1864, entstanden allein in den Gouvernements Samara und Saratow 190 Kolonien. Obwohl die Umsiedler bestimmte Privilegien genossen, war ihr Dasein bei weitem nicht wolkenlos. Hunger und Mißernten, Unterdrückung der Kolonien durch die zaristischen Beamten und die Administration riefen eine zunehmende Unzufriedenheit hervor. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurden den Rußlanddeutschen ihre ehemaligen Privilegien entzogen und die nationale Unterdrückung verstärkte sich.

Mit den zunehmenden sozialen Widersprüchen schalteten sich die Rußlanddeutschen immer aktiver der revolutionären Bewegung an. Eine große Rolle spielten in dieser der Leiter des Aufstandes auf dem Kreuzer „Otschakow" Pjotr Schmidt und der Teilnehmer der ersten russischen Revolution Nikolai Baumann. Allgemein bekannt ist der aus dem Wolgagebiet stammende Emanuel Quiring — Sekretär der bolschewistischen Fraktion der IV. Reichsduma, einer der ersten Mitarbeiter der Leninschen „Prawda". Nach der Oktoberrevolution arbeitete Quiring im ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine sowie als stellvertretender Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates und des Staatlichen Plankomitees der UdSSR. In Petersburg befaßten sich mit der revolutionären Tätigkeit Ludwig Martens — Mitglied des Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse, der später erster offizieller Vertreter der Sowjetregierung in den USA wurde — und Wassili Schmidt, der in den 20er Jahren die Posten des Volkskommissars für Arbeit und des stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare bekleidete.

Am 19. Oktober 1918 unterzeichnete W. I. Lenin das Dekret über die Bildung der Arbeitskommune (des autonomen Gebiets der Wolgadeutschen auf dem Territorium der ehemaligen Kolonien. 1924 wurde das Gebiet in eine zur RSFSR gehörende autonome Republik umgestaltet. Nach der Volkszählung von 1939 bewohnten dieses Territorium 605 500 Menschen. Die Deutschen machten 66,4 Prozent der Bevölkerung aus. Gegen Ende der 30er Jahre wurde diese ASSR zu einer Region mit führender Landwirtschaft und einer sich rasch entwickelnder Industrie geworden. Die Republik hatte große Erfolge auf dem Gebiet der Volksbildung und der Kultur aufzuweisen.

Außer der autonomen Republik, in der etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung der UdSSR lebte, besaßen die Sowjetdeutschen vor dem Krieg eine Reihe nationaler Rayons. In der Ukraine, in Sibirien und in anderen Regionen gab es deutsche Schulen und wurden deutsche Zeitungen, Zeitschriften und Bücher herausgegeben.

Der Personenkult um Stalin und die damit verbundenen Verletzungen der sozialistischen Gesetzlichkeit haben sich auf das Leben der deutschen Bevölkerung unheilvoll ausgewirkt.

In der Atmosphäre des zunehmenden Mißtrauens und des Spionageverdachtes wurden noch vor dem Krieg die nationalen Rayons unbegründet liquidiert, die seit 1926 in Moskau erscheinende „Deutsche Zentral-Zeitung" geschlossen und der Unterricht in deutscher Sprache in allen Regionen außer der ASSR der Wolgadeutschen eingestellt.

Der Überfall des faschistischen Deutschlands hatte unser ganzes Land zu einem einheitlichen Kampflager zusammengeschlossen. Sofort nach dem Beginn des Großen Vaterländischen Krieges

(Schluß S. 2)

Die schöpferischen Kräfte des Sozialismus entfalten

(Fortsetzung)

Volkes. Das alles hatten die Bolschewiki im Jahre 1917, und sie siegten. Das hat die KPdSU auch heute.

△

Genossen!

Die Idee der höchstmöglichen Nutzung des gewaltigen Potentials des Sozialismus und seiner grundsätzlichen Vorzüge liegt dem Aprilkurs der Partei zugrunde, der vom XXVII. Parteitag und der XIX. Parteikonferenz verankert und entwickelt wurde. Dieser Kurs verkörpert in der Praxis die Leninsche Variante des Sozialismus als eine Gesellschaft der Werktätigen, als eine Gesellschaftsordnung, in der Ökonomik und Politik, die Wissenschaft und Kultur eine wahrhaft menschliche Dimension erreichen. Die Umgestaltung muß das wahrhaft humanistische Wesen der sowjetischen Gesellschaft aufzeigen, die autoritativ-bürokratischen und technokratischen Verzerrungen beseitigen und die Priorität des Menschen behaupten.

Die Partei hat vieles zur objektiven Erfassung der Geschichte und Theorie des Sozialismus, zur schöpferischen Aneignung des Leninschen Nachlasses geleistet. Eine gründliche Bewertung der unbestreitbaren Erfolge des Sozialismus wie auch der zugelassenen Deformierungen ist im Bericht M. S. Gorbatschow anläßlich des 70. Jahrestages des Oktober enthalten. Die Schlußfolgerungen aus dieser wissenschaftlichen Analyse liefern der Praxis eine klare Auffassung jener Kontinuierlichkeit, die die Umgestaltung organisch mit der Oktoberrevolution vereint und uns unsere Perspektiven und Aufgaben deutlich sehen hilft.

Der Sozialismus in Leninscher Auffassung besteht vor allem darin, die Arbeitsmenschen an die Verfügung über die Produktionsmittel, an die Realisierung der politischen Macht und an soziales Schöpfertum heranzuführen. Die ökonomische und die politische Reform sowie die Erneuerung der Ideologie schaffen gerade jene Mechanismen, die es den Werktätigen ermöglichen werden, die Fülle ihrer Rechte in sämtlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens reell wahrzunehmen. Die Umgestaltung hat das ganze Volk wachgerüttelt und in Bewegung gebracht. Und das, Genossen, ist ihre unbestreitbare Errungenschaft.

Die ökonomischen Leitungsmethoden und die neuen Formen der Wirtschaftsbeziehungen beseitigen die Entfremdung des Menschen dem gesellschaftlichen Eigentum und verleihen der Produktionseffektivität neue Stimuli. Die Vielfalt der konkreten Ausdrucksformen des sozialistischen Eigentums räumt jedem die Möglichkeit ein, seinen Kräften eine würdige Verwendung bei der gesellschaftlich nützlichen Arbeit unter Berücksichtigung seiner Interessen, Kenntnisse und seiner Qualifikation zu finden.

Das Wichtigste, was wir tun müssen, ist die Wurzeln zu beseitigen, die Gleichgültigkeit zur Arbeit, soziales Schmarotzertum, Passivität und Mißwirtschaft nähren, sowie die Tagelöhnerpsychologie zu verdrängen.

Heute brauchen wir wie nie zuvor auch strenge Disziplin. Jedoch keine Disziplin der Faust, sondern eine Disziplin der Engagiertheit, eine bewußte, demokratische Disziplin. Nicht die Angst, sondern das Interesse, der wirtschaftliche Stimulus, das staatsbürgerliche Gewissen müssen als Beweggründe bei der Arbeit, bei einer beliebigen gesellschaftlich nützlichen Aktion auftreten. Deshalb ist es sehr wichtig, bei jedem Menschen ein neues Verhalten zur Arbeit, zu seinen Pflichten herauszubilden.

Ordnung und Disziplin lassen sich nur durch gemeinsame Bemühungen schaffen. Gerade deshalb benötigen wir so sehr Demokratisierung und Offenheit, Kritik und Selbstkritik, umfassende Kontrolle seitens des Volkes. Diese demokratische Kontrolle muß alle Bereiche des gesellschaftlichen und des Produktionslebens von oben nach unten durchdringen und bei jedem Kollektiv sowie bei jeder Produktionseinheit ankommen.

Einen unbegrenzten Spielraum für das soziale Schaffen eröffnen die Reform des politischen Systems und die Schaffung eines Rechtsstaates. Es handelt sich um das entschiedene Loswerden der sich angehäuften bürokratischen Überlagerungen, um die Abschaffung all dessen, was die Realisierung der Rechte und Pflichten des Sowjetbürgers so oder anders hemmt.

Die Oktoberrevolution hat uns eine geschichtlich neue Form der Staatsmacht — die Sowjets — gegeben. Die Rolle, die sie in der Revolution und bei der Entwicklung des Sozialismus gespielt haben, zeugen beredt von ihrem Vermögen, die wirksamste Waffe der Volksmacht zu sein. Diese Qualität der Sowjets wiedererstehen zu lassen und sie gemäß den heutigen Verhältnissen zu entwickeln, ist eine der Hauptaufgaben der politischen Reform.

Die vorgesehenen Wandlungen ermöglichen es, den Umfang der Vollmachten und Möglichkeiten der Sowjets rapide zu erweitern und deren Bedeutung als Vermittler des Willens der Werktätigen zu fördern. Die Reform enthält auch Maßnahmen, die den Wählern auf demokratischer Grundlage das Recht der Wahl und Kontrolle und den Deputierten das Recht gewähren, die Interessen der Wähler zu vertreten und alle Hauptfragen des gesamtstaatlichen Lebens zu lösen. Gerade das liegt den zur Erörterung unterbreiteten Entwürfen des Gesetzes über die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR und über die Abänderungen der Verfassung zugrunde.

Bei der Umgestaltung verstärkt sich die Avantgarderolle der KPdSU als Garant der Erneuerung der Gesellschaft. Man kann sicher behaupten: Die Partei vermag den Erfolg zu sichern. Ihre Ideen und Taten werden vom Sowjetvolk gebilligt und unterstützt.

Das Ansehen der Partei Lenins wurde von Generationen der Bolschewiki, durch ihre Selbstaufopferung und ihren Heldenmut im Kampf für die Sowjetmacht auf den Bauvorhaben der Fünfjahrpläne, an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges errungen. In den kompliziertesten Perioden unserer Geschichte sehen Millionen Werktätige, daß die Kommunisten mit ihnen die Unbilden und Entbehrungen teilen und alles daransetzen, um die Ehre und Würde der Partei, ihre Leninschen moralisch-politischen Grundlagen zu wahren.

Die Partei mehrt ihr Ansehen durch Initiative und Entschlossenheit bei der Verwirklichung des wissenschaftlich fundierten Programms der revolutionären Umgestaltungen, durch Selbstkritik und Verantwortungsgefühl gegenüber ihrer politischen Führung, durch ihr Vermögen, unter den Massen zu arbeiten, sie zu überzeugen und anzuleiten.

Unter ihrer Leitung ist nach ihrer Tiefe und Neuheit nie dagewesene Arbeit entfaltet worden. Es ist eine Atmosphäre geschaffen worden, wo die Ideen der Umgestaltung sowie der sozialökonomischen Beschleunigung den Ton angeben.

Das größte Ereignis im Leben der Partei und des Landes war die XIX. Parteikonferenz. Sie verlief im Geiste einer konstruktiven Diskussion und der freien Gegenüberstellung von Ansichten und Meinungen. Es ist kennzeichnend, daß die Partei die radikale politische Reform mit sich selbst, mit der Änderung des Stils und der Methoden der eigenen Arbeit, mit der Erhöhung der Rolle und Bedeutung der Wahlorgane begonnen hat. Es erfolgt die Reorganisation des Parteiapparats, der seinen Funktionen, seiner Struktur und seinem Kompetenzbereich nach vollständig den Aufgaben der Umgestaltung und dem politischen Charakter der Tätigkeit der KPdSU entsprechen muß.

Die Steuerung des Kurses auf die Auseinanderhaltung der Funktionen zwischen der Partei und den anderen Stufen des politischen Systems wird es ermöglichen, die Avantgarderolle der KPdSU noch aktiver zu gestalten, die Machtvollkommenheit der Sowjets zu mehren und die Eigeninitiative der Massenorganisationen zu fördern. Dabei geht es vor allem um die sowjetischen Gewerkschaften und den Leninschen Komsomol, dessen 70. Jahrestag das ganze Land zusammen mit der jungen Generation beging.

Genossen! Die Umgestaltung ist ein Übergang zu einem qualitativ neuen Zustand der Gesellschaft. Mit ihr werden gesetzmäßig die Hoffnungen darauf verbunden, daß es mehr Sozialismus geben wird, daß die Macht unseres Vaterlandes erstarken und das Leben des Sowjetvolkes reicher in materieller und vielseitiger in moralischer Hinsicht sein wird.

Manch einer im Westen hofft, die radikalen Veränderungen würden über den Rahmen des Sozialismus hinausgehen. Vergebliche Hoffnung. Die sozialistische Option unseres Volkes ist endgültig und unwiderruflich. Sie ist vom Oktober getroffen worden und unterliegt keiner Revision!

Wir suchen nach den Lösungen aller Probleme auf den Wegen des Sozialismus. Die Partei besteht fest darauf, daß unsere Ökonomik und Demokratie sozialistischen Charakter haben müssen. Die Läuterungsarbeit der Umgestaltung ist eben darauf gerichtet, die Triebkräfte der Gesellschaft und ihr sozialistisches Potential freizumachen und alle Hindernisse zur Äußerung des Volkswillens und der Interessen der Persönlichkeit fortzuräumen.

Es sind schon bemerkenswerte Schritte zur Herausbildung eines Rechtsstaates, zur Schaffung von Voraussetzungen für den freien Ausdruck vielseitiger Interessen der sowjetischen Gesellschaft getan worden. So wird es auch weiter sein. Man darf aber nicht vergessen, daß die Demokratisierung und die damit verbundenen Prozesse keineswegs problemlos sind.

Unter den Bedingungen des sozialistischen Meinungspluralismus haben jede gesellschaftliche Bewegung, jede im Rahmen des Gesetzes tätige Gruppe oder Vereinigung von Bürgern das Recht, ihre Positionen zu artikulieren und zu verteidigen. Die KPdSU befürwortet Diskussionen und ist zu einer Gegenüberstellung von Anschauungen bereit. Aber sie sieht ihre Pflicht darin, dafür zu sorgen, daß diese Prozesse zur Festigung und Bereicherung der sozialistischen Grundpfeiler und der Prinzipien der sowjetischen Gesellschaft führen.

Wir leben und wirken unter den Bedingungen, wo längst überholte Schablonen, Schemata und Klischees verworfen werden, wo ein frischer, unvoreingenommener Blick für viele gewohnte Dinge und Erscheinungen gefordert wird, wo das Leben grundsätzlich neue Probleme aufwirft, die sich nicht durch Analogieschlüsse, mit alten Methoden lösen lassen.

Das gilt gleichermaßen für die sozialökonomische wie auch für die politische, geistige und kulturelle Sphäre. Die gesamte Tätigkeit der Partei muß sich auf die Förderung des kreativen Denkens und der schöpferischen Arbeit des Volkes richten.

Heute müssen wir alle Demokratie erlernen. Das betrifft sowohl die obersten Machtstrukturen, als auch jedes Kollektiv, jeden Menschen. Der Mangel an Kultur der Demokratie ist einer der wesentlichsten Bremsfaktoren.

Demokratie ist natürlich nicht denkbar ohne die Gegenüberstellung von Auffassungen. Letztere sind aber nur dann fruchtbringend, wenn Gesetzlichkeit und solche demokratischen Normen strikt eingehalten werden wie gegenseitige Achtung, die Bereitschaft, alle Beweisgründe und Argumente zu erfassen und das Bestreben nach einem Interessenausgleich. Denn nur so, auf Grund vieler Meinungen und Vorschläge kann die richtige Entscheidung herausgefunden und getroffen werden.

Die Freundschaft der gleichberechtigten Völker des Sowjetlandes gehört zu den herausragendsten Errungenschaften der Oktoberrevolution, des Sozialismus. Das ist ein heiliges Werk, das wir bewahren und mehren wollen. Die Nationalitätenpolitik ist ein integrierender Bestandteil der Umgestaltung. Sie berührt eine der subtilsten Sphären des gesellschaftlichen Lebens unseres Landes.

„Wir müssen in allem, was die nationalen Interessen und Gefühle der Menschen betrifft, äußerst aufmerksam und taktvoll sein, müssen die Werktätigen aller Nationalitäten und Völkerschaften maximal an der Erfüllung der vielfältigen Aufgaben unserer multinationalen Gesellschaft teilhaben lassen", betonte M. S. Gorbatschow. Die Partei, die sich von den Leninschen Prinzipien leiten läßt, geht davon aus, daß die Beziehungen zwischen den Völkern nicht erstarren dürfen, denn sie befinden sich in ständiger Bewegung. Heute sehen wir, welche Folgen die Mißachtung der im Zuge der Entwicklung der zwischennationalen Beziehungen auftauchenden Probleme mit sich bringt.

Die KPdSU ist sich der Notwendigkeit neuer, gründlich durchdachter Lösungen bewußt, die es ermöglichen würden, die im Bereich der nationalen Beziehungen entstehenden Schwierigkeiten und Widersprüche zu überwinden. Fest steht, daß beim Herangehen an diese Probleme der Internationalismus als eine der Grundlagen der sozialistischen Gesellschaftsordnung unerschütterlich bleibt. Die Festigung der brüderlichen Geschlossenheit der Nationen und Völkerschaften liegt über die freie Entwicklung jeder einzelnen von ihnen. Zugleich könnte jedes beliebige Volk bei der Realisierung seiner Interessen viel weiter vorankommen, würde es sich aktiver an der Gesamtarbeit, bei der Erneuerung des Sozialismus beteiligen.

Auch die Wissenschaftler, die Mitarbeiter des Bildungswesens, die Literatur- und Kunstschaffenden müssen dazu einen immer größeren Beitrag leisten. Viele Jahre dienten Schablone, Bürokratismus und Herumadministrieren als Nährboden für künstlerische Fadheit, thematische Zersplitterung und Problemlosigkeit. Die Partei erachtet es als notwendig, daß das geistige Potential voll zur Entfaltung kommen, daß es die Entwicklung von Theorie und Praxis des Sozialismus sowie die des Menschen fördern muß. Bei der Darstellung des Lebens der Gesellschaft und der Parteipolitik fällt den Massenmedien eine überaus große und verantwortungsvolle Rolle zu.

Im kulturellen Bereich gehen ebenfalls komplizierte und zuweilen widersprüchliche Prozesse vor sich, in denen sich das Erbe aus den vergangenen Jahren wie auch die langwierige Suche nach neuen Wegen der geistigen Bereicherung der sowjetischen Gesellschaft widerspiegeln. Die Erfahrungen bei der Umgestaltung zeigen, daß die Aussprachen und Diskussionen zur Belebung der öffentlichen Meinung beitragen, zugleich aber nur dort als schöpferische Kraft dienen, wo sie durch Taten und praktische Lösung der herangereiften Probleme untermauert werden.

Genossen!

In den Jahren nach der Oktoberrevolution ist es uns gelungen, eine leistungsstarke Produktionsbasis zu schaffen, gewaltige materielle Ressourcen und Arbeitskräfte produktionswirksam zu machen sowie das Aussehen des Landes bis in die entlegendsten Randgebiete zu verändern. Nun gilt es, gestützt auf das Erreichte, die Vorzüge des Sozialismus im entscheidendsten Bereich der menschlichen Tätigkeit — der Wirtschaft — voll zur Geltung zu bringen.

Die Partei hat die scharfe und prinzipielle Kritik an der Sachlage in der Wirtschaft, anderen Gebrechen, Unzulänglichkeiten und Fehlkalkulationen eingeleitet. Sie wurzeln nicht in der Grundlage unseres Wirtschaftssystems, sondern in allen möglichen Verzerrungen und Deformationen aus den Jahren des Personenkults und der Stagnation.

Die tiefgehende Intensivierung der Produktion und Einführung neuer Technologien wurden hinausgezögert. Viele Jahre wurde die längst überfällige Volkswirtschaftsstruktur beibehalten. Die veralteten Orientierungspunkte bei der Entwicklung der Produktivkräfte hatten sich mit der Stagnation in den Produktionsverhältnissen und im politischen Überbau verflochten.

Folgenschwer erwiesen sich die Absolutisierung der staatlichen Formen des sozialistischen Eigentums und die Unterschätzung der Möglichkeiten der sozialistischen Ware-Geld-Beziehungen, die nicht voll entfaltet wurden. Bei der Leitung und Planung dominierten die administrativen Druckmethoden. Es zeigte sich eine Kluft zwischen Produktion und Verbrauch.

Das dogmatische Herangehen an die realen Prozesse, das Fehlen der Offenheit boten keine Möglichkeit, die Sachlage richtig einzuschätzen und den Kampf gegen die sich entwickelnden negativen Erscheinungen zu führen. Das Land mit Riesenressourcen und qualifizierten Fachleuten begann zurückzubleiben.

Die Partei hat Kurs nicht einfach auf die Beseitigung einzelner Mängel, sondern auf die revolutionäre Erneuerung des ganzen ökonomischen Systems genommen. Wir sind an qualitative Umwandlungen sowohl im Bereich der Produktionsverhältnisse als auch in den Produktivkräften gegangen.

Unserer neuen ökonomischen Politik liegen eng miteinander verbundenen Ziele zugrunde, die Produktion tatsächlich mit der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden und sie auf die Lösung sozialer Aufgaben abzuzielen. Der wirtschaftliche Mechanismus verändert wird sich radikal. Die Gleichmacherei im Bereich des sozialistischen Eigentums beginnt in die Vergangenheit zu rücken. Die Demokratisierung in der Produktion vertieft sich, die wirtschaftliche Rolle der Sowjets und anderer territorialer Organe steigt. Damit wird das direkte Interesse von Millionen an den sich vollziehenden Wandlungen gesichert.

Eine wichtige Rolle sollen die neuen Herangehen im Bereich der Verteilungsverhältnisse, die konsequente Überwindung der Gleichmacherei, des Schmarotzertums, die strikte Einhaltung des Prinzips der sozialen Gerechtigkeit, der gleichen Entlohnung für gleiche Arbeit spielen. Im Sozialismus darf es kein nichterarbeitetes Geld geben. Das ist die rechtliche und moralische Norm des Lebens unserer Gesellschaft, die für alle verpflichtend ist.

Genossen! Die ersten Entwicklungsergebnisse der Volkswirtschaft unter den Bedingungen der Umgestaltung bestätigen die Richtigkeit des gewählten Kurses. Die Dynamik der gesellschaftlichen Produktion wird immer mehr durch die intensiven Faktoren bestimmt. Das Nationaleinkommen wächst in diesem Jahr schneller als im vergangenen. Dabei wird sein gesamter Zuwachs durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität gesichert. Aktiver vollzieht sich die technische Umrüstung der Produktion. Die Erneuerung der Maschinenbauproduktion hat sich beschleunigt. Ein bestimmter Fortschritt hat sich bei der Herabsetzung der Materialintensität und der Selbstkostenpreise abgezeichnet.

Und dennoch bleibt die Partei der Ansicht, daß unsere Ökonomik sich noch unter dem Einfluß der Deformationen der vergangenen Jahre befindet, und in manchen Richtungen haben sich die negativen Tendenzen sogar verstärkt. Große Besorgnis ruft der Umstand hervor, daß die Ausgaben des Staates schneller als die Einnahmen wachsen. Es erübrigt sich wohl, zu beweisen, zu welchen ernsten Folgen dies führen kann. Die Kompliziertheit und das Ausmaß der lebenswichtigen Probleme sind derart, daß für ihre Lösung nicht wenig Mühe aufgewandt werden muß.

Die wichtigste Aufgabe des Moments besteht darin, das Hauptgewicht der Arbeit der Partei-, Staats-, der staatlichen und Wirtschaftskader in die Ebene praktischer Taten zu verlegen, und gestützt auf die schöpferische Initiative der Massen, schneller reale Ergebnisse zu erzielen.

Der Erfolg der Umgestaltung, die Herbeiführung konkreter Umwandlungen hängen davon ab, wie aktiv die Werktätigen an die Leitung sämtlicher Lebensbereiche der Gesellschaft herangezogen werden. Dort aber, wo die demokratischen Methoden unterschätzt und die neuen Formen der Arbeitsverhältnisse verschmäht werden, wo man vor Kritik und Offenheit zurückschrickt, erlahmen die gesunden Prozesse, bleiben Disziplin und Organisiertheit auf geringem Niveau, werden Schablone und Konservatismus nur langsam überwunden. Deshalb ist die Entwicklung der Demokratie die wichtigste Sorge aller unserer Kader.

Die Zeit von heute ist eine Zeit der Handlungen. Und da stehen auf dem ersten Platz die vordringlichen sozialen Fragen. Die wichtigste darunter ist die Versorgung mit Lebensmitteln. Für ihre kardinale Lösung sind grundlegende Veränderungen in der Agrarpolitik erforderlich. Es geht um die weitgehende Anwendung neuer Methoden der Wirtschaftsführung, besonders der Pachtmethoden, um die Meisterung intensiver Technologien, um die soziale Umgestaltung des Dorfes und schließlich um die Vervollkommnung der Struktur des Agrar-Industrie-Komplexes und vor allem um die beschleunigte Entwicklung seiner verarbeitenden Zweige.

Ein anderes wichtiges Problem ist die Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen. Die Arbeit in dieser Richtung wird aktiviert. Die Zweige der Leichtindustrie erweitern wesentlich die Herstellung von Volksbedarfsartikeln. Aktiviert wird der Dienstleistungsbereich. An die Lösung dieser Aufgaben sind auch alle anderen Zweige der Volkswirtschaft herangezogen worden. Es sind Ressourcen bereitgestellt worden und werden Bedingungen dafür geschaffen, daß die Bevölkerung bis Ende 1990 erstklassige Waren im Werte von 24 Milliarden Rubel mehr bekommt, als für das Planjahrfünft vorgesehen worden war.

Akut bleibt das Wohnungsproblem. Der Staat ist darauf eingegangen, die Bewilligung von Mitteln für den Wohnungsbau auf Kosten von Industrieobjekten zu vergrößern. Dem Wohnungsbau werden zusätzliche Mittel aus den Einkünften der Betriebe und aus dem Haushalt der örtlichen Organe zugeführt. Entfaltet werden der individuelle und der kooperative Wohnungsbau. Alljährlich verbessern 11 Millionen Menschen ihre Wohnverhältnisse. Bis Ende dieses Jahres sollen 2,3 Millionen Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben werden — um fast 300 000 mehr als im Jahresdurchschnitt im elften Planjahrfünft. Laut Plan des bevorstehenden Jahres wird das Ausmaß des Wohnungsbaus zunehmen.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit bleiben auch die Fragen der vollen und effektiven Beschäftigung, der qualitativen Verbesserung der medizinischen Betreuung, der Volksbildung, der Vervollkommnung der Rentenversorgung.

Der Schlüsselfaktor der Umgestaltung ist die radikale Wirtschaftsreform, deren Grundprinzipien vom Juniplenum des ZK der KPdSU (1987) festgelegt worden sind.

Ihr Ausgangspunkt ist die Erweiterung der Selbständigkeit von Betrieben und Vereinigungen sowie ihr Übergang zur vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung. Durch die wirtschaftliche Rechnungsführung wird die Übereinstimmung der unterschiedlichen Interessen, der Produktion und Konsumtion, der Demokratie und des Zentralismus in der Leitung sowie des Planungs- und des Absatzprinzips in der Wirtschaft gewährleistet.

Gegenwärtig schaffen wir ein ganzheitliches System der Planung und Leitung und bewerkstelligen einen neuen Wirtschaftsmechanismus. Der für 1989 geplante Übergang aller Produktionsbetriebe und -vereinigungen zur vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung wird in Übereinstimmung mit dem Gesetz über den staatlichen Betrieb die Anfangsetappe der Wirtschaftsreform abschließen.

(Schluß S. 3)

Die Sowjetdeutschen vor dem Krieg und heute

(Schluß)

schlossen sich die Sowjetdeutschen den Verteidigern der Heimat an. Die Hitlerleute täuschten sich in ihren Hoffnungen, es würde ihnen gelingen, die deutsche nationale Minderheit in ihre „fünfte Kolonne" zu verwandeln. Die Sowjetdeutschen kämpften tapfer gegen die Eindringlinge in Belorußland und in der Ukraine, in Richtung Moskau und Leningrad, sie erfüllten Sonderaufträge im Hinterland des Feindes. Im August 1941 erfuhr unser Land von der Heldentat des Rotarmisten Heinrich Hoffmann. Schwer verwundet, war er in Gefangenschaft geraten. Die Hitlerleute versuchten ihn zu überreden, sich ihnen anzuschließen und forderten von ihm Angaben zu machen, die ein militärisches Geheimnis waren. Hoffmann weigerte sich. Da wurde er grausam gefoltert. Der Rotarmist blieb jedoch seinem Eid treu und starb den Heldentod.

In den ersten Kriegsmonaten war an der Front eine für unsere Armee äußerst ungünstige Situation entstanden. Der Feind war bestrebt, Moskau und andere lebenswichtigen Zentren unseres Landes einzunehmen. Dem Sowjetstaat selbst, den sozialistischen Errungenschaften drohte Todesgefahr. Es ist verständlich, daß unter diesen Bedingungen Sondermaßnahmen zur sicheren Rückendeckung getroffen wurden. Eine davon war gerade die Aussiedlung der Deutschen aus dem europäischen Teil der UdSSR. Sie wurde jedoch nicht als Evakuierung sondern unter dem falschen Vorwand verwirklicht, daß die Wolgadeutschen mit dem Feind zusammenarbeiten. Viele Tausende von ihnen wurden im Verwaltungsverfahren in den östlichen Teil unseres Landes umgesiedelt, bzw. hinter Stacheldraht eingesperrt. Die autonome Republik hörte auf zu existieren. Es wurde der Befehl erlassen, die Deutschen aus den kämpfenden Truppen zu entfernen.

Die Sowjetdeutschen beschuldigten Partei und Sozialismus für ihr Mißgeschick nicht, sie glaubten daran, daß die Gerechtigkeit wiederhergestellt wird. Viele von ihnen wurden in die Arbeitsarmee eingezogen. Und überall, wo sie in den Kriegsjahren im Einsatz waren — auf Bauobjekten, in Kolchosen, Holzgewinnungsbetrieben oder in den Gruben — arbeiteten sie selbstlos, um den Tag des Sieges näherzubringen. In den Verteidigungsfonds liefen von ihnen Hunderttausende Rubel ein. Darauf wurde man auch in Moskau aufmerksam. Die Leiter der Bauarbeiter, die bei Krasnoturjinsk eingesetzt waren, erhielten einmal vom Obersten Befehlshaber folgendes Telegramm:

„Ich bitte den auf dem ‚Bastrol' tätigen Arbeitern, Ingenieuren, Technikern und Angestellten deutscher Nationalität, die 353 785 Rubel für den Bau von Panzern und 1 820 000 Rubel für den Bau einer Flugzeugstaffel zusammengebracht haben, meinen brüderlichen Gruß und den Dank der Roten Armee zu übermitteln."

Für ihre Heldentaten an den Fronten wurden Tausende Sowjetdeutsche ausgezeichnet. Den „Titel Held der Sowjetunion" erhielten der Generalmajor Sergej Wolkenstein, der Partisanenkommandeur Alexander Hermann, der berühmte Richard Sorge und sein Kollege Robert Klein. Tapfer kämpfte für die Sowjetheimat der Leutnant Woldemar Wenzel, der beim Forcieren des Dnepr umgekommen ist, die Panzerfahrer Peter Miller und Michael Heckel, der Oberst Nikolai Ochnan, die Kundschafter Nikolai Heft und Eduard Erdmann. Deutsche gab es sowohl unter den heldenhaften Verteidigern der Festung Brest (Major A. Dulkeit, Oberleutnant J. Kroll, der Regimentsarzt W. Weber, der Oberleutnant Schmidt) als auch unter den Kämpfern der Untergrundbewegung von Kiew, Taganrog, Smolensk, Budjonnowsk, Dnepropetrowsk und an anderen Kampfabschnitten gegen den Faschismus.

Es schien, daß der Krieg deutlich vor Augen geführt hat, wer schuld und wer nicht schuld ist und daß die pauschalen Anschuldigungen, die man gegen die Sowjetdeutschen erhoben hatte, und damit auch die rechtlichen Einschränkungen von selbst wegfallen. Doch diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, in der Atmosphäre der andauernden Gesetzlosigkeit wurde die Linie auf die Verletzung ihrer Rechte sogar verstärkt. 1948 wurde der Beschluß gefaßt, der es den Deutschen nicht gestattete, in ihre ehemaligen Wohnorte zurückzukehren. Auf die eigenmächtige Verlassung der Sonderwohnorte stand laut Erlaß eine langfristige Haftdauer.

Die Wiederherstellung der Gerechtigkeit begann erst nach Stalins Tod. Noch vor dem XX. Parteitag der KPdSU waren viele rechtlichen Einschränkungen und das System der Sondererfassung (Kommandantur) abgeschafft worden. Im Mai 1957 erschien in Moskau die erste Nummer der Zeitung „Neues Leben", und einen Monat darauf begann man mit der Herausgabe der Zeitung „Rote Fahne" im Altairegion. Später fing man an, in Zelinograd die Zeitung „Freundschaft" herauszugeben. Es wurden wieder Rundfunksendungen ausgestrahlt und kamen Bücher deutschschreibender Autoren in Verkauf. In den Mittelschulen Kasachstans, der RSFSR und Kirgisiens wurden Gruppen zum Erlernen der deutschen Muttersprache gebildet.

Von großer politischer Bedeutung war der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 28. August 1964, in dem es hieß: „Das Leben hat gezeigt, daß... die wahllos erhobenen Anschuldigungen unbegründet und ein Ausdruck der Willkür unter den Bedingungen des Personenkults um Stalin waren. In Wirklichkeit hat die überwältigende Mehrheit der sowjetdeutschen Bevölkerung in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk durch ihre Arbeit zum Sieg der Sowjetunion über das faschistische Deutschland beigetragen und sich in den Nachkriegsjahren aktiv am kommunistischen Aufbau beteiligt". Seit der Annahme dieses Beschlusses hat sich im Leben der Sowjetdeutschen vieles geändert. Es wurden alle ungesetzlichen Akte abgeschafft, die ihre Rechte einschränkten, zum Beispiel das Recht, in die Gebiete zurückzukehren, aus denen sie ausgesiedelt worden waren.

Die deutschen Bürger beteiligen sich aktiv am wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau, an der Verwirklichung der Umgestaltung, der revolutionären Erneuerung des Lebens unserer Gesellschaft. Zu den Delegierten des XXVII. Parteitages der KPdSU, die den Kurs auf die Umgestaltung billigten, gehörten auch zehn Kommunisten deutscher Nationalität, darunter die Mechanisatorin Natalie Gellert, die das Februarplenum des Zentralkomitees der KPdSU (1988) vom Mitgliedskandidaten zum Mitglied des ZK der KPdSU erhoben hat.

Die Sowjetdeutschen sind in den Obersten Machtorganen der Unionsrepubliken und der UdSSR vertreten. Sie leisteten und leisten einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der Wissenschaft, Technik und Kultur unseres Landes. Erinnern wir uns nur an die berühmten Polarforscher der 30er Jahre Otto Schmidt und Ernst Krenkel, denen der Titel „Held der Sowjetunion" verliehen wurde. Weltbekannte Wissenschaftler sind die Akademiemitglieder Boris Rauschenbach und Wladimir Engelhardt, einer der Pioniere der Raumfahrt ist Friedrich Zander, hervorragende Klavierspieler sind Swjatoslaw Richter und Rudolf Kehrer sowie viele andere.

Die Bedingungen für die Entwicklung der nationalen Kultur der Sowjetdeutschen verbessern sich von Jahr zu Jahr, wenn auch nicht so rasch, wie man es haben möchte. Es wurde ein Dramentheater eröffnet. Seine Hauptbühne befindet sich vorläufig in Temirtau, Gebiet Karaganda, doch es wurde bereits der Beschluß gefaßt, dieses Theater nach Alma-Ata überzuführen. Alle seine Schauspieler sind Absolventen der Theaterhochschule „Schtschepkin". Seit 1981 erscheint der Literaturalmanach „Heimatliche Weiten". Die Zeitung „Freundschaft", die schon mehr als 20 Jahre lang in Kasachstan herausgegeben wird, wurde vor zwei Jahren aus Zelinograd nach Alma-Ata versetzt. Vor kurzem faßte das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR den Beschluß über die Verbesserung des Unterrichts der deutschen Muttersprache. Es wird die Frage der Eröffnung deutscher nationalen Schulen erwogen, und zwar nicht nur in Kasachstan.

Nicht wenige Sowjetdeutsche treten im Laufe der Nachkriegsjahren für die Wiederherstellung ihrer autonomen Republik ein. Der Vorschlag, die Staatlichkeit der Sowjetdeutschen wiederherzustellen, wird von den Partei- und Staatsorganen im Zentrum und an der Basis erforscht.

Auch folgendes Problem darf man nicht mit Schweigen umgehen. Manche sowjetischen Bürger deutscher Nationalität wandern in die BRD aus. Die Massenmedien im Westen suchen den Eindruck zu erwecken, daß es sich um eine ganz „spontane" Erscheinung handele, mit der die Propagandazentren der westlichen Ländern nichts zu tun hätten. Doch das entspricht nicht der Wirklichkeit.

Ein gewisser Teil der Sowjetbürger deutscher Nationalität, die vom Leben in der BRD in der Regel eine ziemlich verschwommene Vorstellung haben, begeben sich auf den Tausende Kilometer langen Weg in die „historische Heimat", um dort ein „besseres Los" zu finden. Machen wir daraus kein Geheimnis: Ihre Entscheidung wird sowohl durch die negativen Erfahrungen aus der Vergangenheit als auch dadurch beeinflußt, daß einige heutige Probleme ungelöst bleiben. Für die angestammte Bevölkerung der BRD gelten die Umsiedler Menschen zweiter Sorte.

Die Erfahrung zeigt: Dort, wo die nationalen Belange der Sowjetdeutschen befriedigt, ihre lebenswichtigen Probleme rechtzeitig gelöst werden und die ideologische Arbeit wohldurchdacht betrieben wird, tritt die „Auswanderungstimmung" nicht ein.

Die Sowjetdeutschen trennten niemals, auch nicht in den für sie schwersten Zeitabschnitten, ihre Interessen von den Interessen des Landes, in dem sie geboren und aufgewachsen sind. Die Heimat der Sowjetdeutschen ist hier, und die Probleme, die sie bewegen, müssen ebenfalls hier durch gemeinsame Bemühungen und unter Berücksichtigung der nationalen Besonderheiten und Belange ihrer selbst sowie ihrer Nachbarvölker gelöst werden im Geiste der brüderlichen Freundschaft aller Völker der UdSSR, an deren Ursprung W. I. Lenin gestanden hat.

W. AUMANN,
W. TSCHERNYSCHOW
(Aus „Prawda" vom 5. November 1988)

Die schöpferischen Kräfte des Sozialismus entfalten

(Schluß)

Um in die 13. Planperiode mit einem gut abgestimmten Wirtschaftsmechanismus zu starten, muß man die Planung und die Stimulierung in einen neuen qualitativen Zustand bringen, den gesamten Komplex der Ware-Geld-Beziehungen, die Formen und Systeme der Arbeitsentlohnung sowie die Organisationsstruktur verbessern und andere Probleme der Übergangsperiode lösen. All das muß in unmittelbaren Einklang mit der Demokratisierung des politischen Systems gebracht werden.

Es ist sehr wichtig, die neuen Wirtschaftsprinzipien allen Arbeitskollektiven, Brigaden, Abschnitten und jedem Arbeiter nahezubringen. Eben beim Ausbau der wirtschaftlichen Rechnungsführung wächst auch die schöpferische Aktivität der Arbeitskollektive sowie ihr Interesse und ihre Verantwortung für das Endergebnis.

Die Arbeiterinitiative bringt neue Formen der wirtschaftlichen Rechnungsführung hervor. Eine davon ist der Pachtvertrag.

Die Erfahrungen sprechen dafür, daß der Pachtvertrag sich nicht nur im Agrar-Industrie-Komplex, sondern auch in allen Bereichen der Volkswirtschaft als ein wirksamer Faktor der Effektivitätssteigerung erweist. Kurzum, jedem Produktionskollektiv werden jetzt große Möglichkeiten bei der Wahl effektiver Wirtschaftsformen geboten.

Es sind bereits erste Schritte bei der Reorganisation der Leitungsstruktur der Volkswirtschaft unternommen worden. Ein Teil von Ministerien und Ämtern der Sowjetunion sowie der Unions- und autonomen Republiken ist aufgelöst worden. Im Zentrum und an der Basis wird der Leitungsapparat um 40 Prozent reduziert. Noch nicht ausgemerzt sind aber die Vielschichtigkeit in der Leitung, das ressortmäßige Herangehen sowie das Bestreben, kleinere Tagesfragen lösen zu wollen. Im Arbeitsstil überwiegen bis jetzt noch Herumadministrieren und bürokratische Kommandomethoden. Viele Bremsfaktoren sind hier noch nicht beseitigt.

In ihrer vollen Größe ist nun die Frage der Demokratisierung der Planung entstanden. Man muß kühner die örtlichen Sowjets und die Arbeitskollektive, die Wissenschaftler und Fachleute zur Vorbereitung von sozialökonomischen und wissenschaftlich-technischen Programmen und Plänen heranziehen. Solche Probleme, wie das Lebensmittel- und das Energieprogramm, das ökologische und das Wohnungsprogramm wie auch viele andere betreffen das Interesse aller Sowjetmenschen und müssen unter Beteiligung der Öffentlichkeit gelöst werden.

Man darf nicht mit der Gründung eines echten sozialistischen Marktes als einer notwendigen Form der gesellschaftlichen Erfassung und Kontrolle über Arbeits- und Verbrauchsmaße, als eines Faktors der effektiven Wirtschaftsführung zögern. Das setzt die Entfaltung des Großhandels mit Produktionsmitteln, einen Umbau des Finanz- und Kreditensystems, aber auch eine finanzielle Genesung der Ökonomik voraus.

Zu einer dringenden Notwendigkeit ist auch die Preisreform geworden, die man eingehend vorbereiten muß. Die Preisveränderungen sollen von objektiven Bedingungen ausgehen. Es handelt sich um eine wirtschaftlich begründete Erfassung des gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwands, um die Gebrauchseigenschaften der Waren, um die Interessen der Stimulierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und um die Gewährleistung einer effektiven Struktur der Volkswirtschaft.

Es werden neue Herangehensweisen in der Territorialleitung entwickelt. Wir möchten die ökonomische Selbständigkeit der Regionen verstärken, wir wollen bei der Territorialleitung Elemente der Rechnungsführung nutzen und das Interesse der Unionsrepubliken, der Regionen und Gebiete für die Ergebnisse der Wirtschaftstätigkeit aller in ihren Territorien gelegenen Betrieben und Einrichtungen steigern. Dabei wird die Entwicklung der materiellen Basis der Territorialkomplexe eng mit der Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Konsumgütern, ihrer Bedürfnisse im Bereich des Gesundheitsschutzes, der Kultur, der Bildung und der Dienstleistungen in Einklang gebracht werden.

Die territoriale Rechnungsführung hat selbstverständlich nichts gemeinsam mit der national-territorialen Abkapselung sowie mit dem Verzicht auf die Entwicklung der Wirtschaft unseres Landes als eines einheitlichen Komplexes. Der demokratische Zentralismus bleibt laut Leninscher Auffassung das unerschütterliche Prinzip der Leitung der Volkswirtschaft.

Einer der typischen Wesenszüge der Umgestaltung ist die Wiederbelebung von vielfältigen Kooperationsformen und der individuellen Erwerbstätigkeit.

Die Erhöhung der ökonomischen und sozialen Effektivität kann nur durch tiefgehende revolutionäre Veränderungen in der materiell-technischen Basis der Gesellschaft gesichert werden. Die Partei hat sich die Aufgabe gestellt, die Volkswirtschaft in kürzester Frist mit hochproduktiver, dem Weltniveau entsprechender Technik auszurüsten, fortschrittliche ressourcensparende Technologien zu meistern und die Struktur der Volkswirtschaft auf dieser Grundlage umzugestalten.

Entfaltet wurden Arbeiten in solchen vorrangigen Richtungen wie Elektronisierung, Automatisierung der Produktion, progressive Konstruktionsstoffe und Biotechnologie sowie qualitativ neue Energiequellen.

Es wird ein effektiver Verwaltungsmechanismus des wissenschaftlich-technischen Fortschritts geschaffen. Unsere eigenen sowie die weltweiten Erfahrungen zeigen, daß die zentralisierte zweckbestimmte Programmierung in vorrangigen Richtungen mit der Initiative von unten verbunden werden muß. Es gilt, kühner das Wetteifern zu entwickeln, das Wettstreitprinzip einzuführen und den ökonomischen Wettbewerb zu entfalten. Daran können sowohl größere Vereinigungen als auch kleinere Betriebe, darunter auch genossenschaftliche, teilnehmen. Es müssen schneller solche ökonomische Verhältnisse geschaffen werden, unter denen die Betriebe an neuer Technik und Technologie äußerst interessiert wären, rascher die Produktion erneuerten und sie auf das Weltniveau brächten.

Die Lage in der Ökonomik fordert tatkräftige und gut eingespielte Handlungen. Dieser Tage erörterte und bestätigte die Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR den Plan für das Jahr 1989. Die Aufgaben des vierten Jahres des Planjahrfünfts sind in allen Kennziffern angespannt.

Alle Voraussetzungen für eine Verbesserung des Lebens des Sowjetvolkes sind im Plan für das nächste Jahr vorhanden. Es ist wichtig, sie durch die Initiative von unten zu unterstützen, die Arbeitsaktivität und die Disziplin zu erhöhen und gebührend die wirtschaftliche Rechnungsführung und den sozialistischen Wettbewerb zu entfalten. Man darf es für keinen Augenblick vergessen, daß die Ökonomik die Grundlage des gesellschaftlichen Wandlungsprozesses, und die hochproduktive Arbeit — die einzige Basis für die Hebung des Volkswohlstands ist.

Genossen!

Die revolutionären Wandlungen in unserem Lande haben neue Verfahrensweisen in der internationalen Politik gefordert. Unsere Außenpolitik erneuert sich energisch, indem sie die Ideen des Großen Lenin schöpferisch ins Leben umsetzt. Das von ihm hervorgebrachte Prinzip der friedlichen Koexistenz, der Zusammenarbeit von Staaten mit unterschiedlichen Systemen findet immer mehr Anerkennung und wird als Universalnorm der internationalen Beziehungen verwirklicht. Realisiert wird der Leninsche Gedanke über den Vorrang der allgemeinmenschlichen Interessen.

Wir erinnern uns gut daran, daß die auswärtigen Angelegenheiten des Sowjetstaates sich in den verschiedenen Etappen unserer Geschichte nicht immer gleich gestalteten. Es gab Zeiten schwerer Kriege und scharfer Konfrontationen, als das Schicksal des Landes und zuweilen auch das der ganzen Welt buchstäblich an einem Faden hing. Es gab Jahrzehnte der Bedrohungen und großer Druckausübung auf uns und unsere Verbündeten. Es gab aber auch Perioden der Entspannung.

Die Festigkeit der internationalen Lage der UdSSR war durch die Verbindung solcher verschiedenen Faktoren gesichert wie hohe Verteidigungsfähigkeit, basierend auf den modernsten Errungenschaften der Kriegswissenschaft und Kriegstechnik, festes industriell-technologisches Fundament der sowjetischen Ökonomik, Einigkeit des Sowjetvolkes, seine Treue zu den Idealen der Verteidigung des Vaterlandes und des Sozialismus. Eine aktive friedensschützende Rolle spielte auch unser außenpolitischer Kurs. Zurückblickend können wir fest behaupten: Die sowjetische Außenpolitik hat einen spürbaren Beitrag zur Abwendung der Aggression gegen die UdSSR und zur Schaffung von Verhältnissen geleistet, die es dem Sowjetvolk ermöglicht haben schon fast ein halbes Jahrhundert in einer Welt ohne Krieg zu leben.

Der Übergang vieler Länder und Völker zu den vom Großen Oktober gebahnten Weg, die Stärkung der Macht und des Einflusses des Weltsozialismus sowie die strategische Parität mit den USA, die wir um den Preis kolossaler Anstrengungen erreicht haben, — all das schuf Voraussetzungen für eine Situation, in der sogar die stursten Feinde des Sozialismus die Realitäten des nuklearen Jahrhunderts neubewerten mußten.

Die im April eingeleitete Erneuerung legte den Grundstein für das neue Denken in unserer Außenpolitik und forderte deren kardinale Umgestaltung. Das ist ein Bestandteil der steigenden internationalen Bedeutung unserer inneren Umgestaltung. Mit ihr sind die fortschrittlichen Wandlungen in der Weltarena verbunden.

Die Zusammenarbeit mit sozialistischen Ländern erneuert sich. Zur allgemeinen Genugtuung verbessern sich unsere Beziehungen zur Volksrepublik China.

Einen zeitgerechten Inhalt mit großer Perspektive gewinnen die Beziehungen der KPdSU mit kommunistischen und Arbeiter-, sozialdemokratischen und anderen fortschrittlichen Parteien, Organisationen und Bewegungen.

Ein höheres Niveau erreicht das Zusammenwirken mit vielen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Ein wichtiger Faktor der gegenwärtigen internationalen Entwicklung sind die sowjetisch-indischen Beziehungen.

Es vertiefen sich der sowjetisch-amerikanische Dialog, in dem zum erstenmal ein Merkmal konstruktiver Kontinuität zum Vorschein kam. Spürbar besser sind die Beziehungen der UdSSR zu den westeuropäischen Staaten geworden. Auf der Tagesordnung ist die Herstellung von Arbeitsbeziehungen mit der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im Rahmen der gegenseitigen Anerkennung des RGW und der EWG. Objektiv ist Europa reif für den gemeinsamen Bau des „gesamteuropäischen Hauses", damit Ost und West einander entgegenkommen, ausgehend von beiderseitigen Interessen und ohne den Versuch, die Grenzen souveräner Staaten zu unterspülen.

Neulich startete M. S. Gorbatschow in Krasnojarsk neue Initiativen zur Entfaltung der Zusammenarbeit mit den Staaten der asiatisch-pazifischen Region. Sie enthalten Vorschläge, gerichtet auf die Läuterung des gesamten internationalen Lebens in diesem großen Teil der Welt. Diese Initiativen fanden Anklang sowohl bei der Öffentlichkeit als auch in politischen Kreisen. Viele akute Probleme wurden zum Thema des Dialogs und der Verhandlungen. Die Bedingungen für die Suche nach gegenseitig akzeptablen Entscheidungen verbessern sich.

Die Kriegsgefahr wurde hinausgeschoben, und es wurde der Grundstein für eine reale Kernwaffenabrüstung gelegt. Die Teilnehmer des Dialogs West-Ost sind ganz nahe an die Lösung solcher kardinalen Fragen herangegangen wie die Reduzierung der strategischen Offensivwaffen der UdSSR und der USA um die Hälfte unter den Bedingungen der Einhaltung des ABM-Vertrags, wie das Verbot und die Liquidierung chemischer Waffen, die Reduzierung und danach die Einstellung der Kernwaffenteste. Es sind wesentliche gegenseitige Reduzierungen konventioneller Waffen, vor allem in Europa, an der Reihe.

Die neuen Herangehensweisen haben den Grundstein für die politische Regelung regionaler Konflikte gelegt. Ein Wendepunkt waren da die Genfer Vereinbarungen über Afghanistan. Ihre konsequente und ehrliche Einhaltung ist von prinzipieller Bedeutung für die Entwicklung der gesamten internationalen Lage. Die Verletzung der Verpflichtungen über diese Vereinbarungen hat schon zu durch nichts zu rechtfertigenden Opfern und Zerstörungen in Afghanistan geführt und ist auch sonst folgenschwer.

Es läßt sich konstatieren, daß sich der internationale Stellenwert der Sowjetunion infolge des neuen außenpolitischen Kurses verbessert hat. Das Vertrauen gegenüber unserem Land und gegenüber unserer Politik wächst. Das gewährleistet seinerseits günstigere außenpolitische Bedingungen für die erfolgreiche Realisierung der Umgestaltungsaufgaben.

Der Prioritätsbereich der sowjetischen Außenpolitik bleiben nach wie vor die Beziehungen zu den sozialistischen Ländern. Gemeinsam mit dem sowjetischen Volk sind die Völker anderer sozialistischer Länder, Bahnbrecher des neuen Lebens. Wir kämpfen gemeinsam für einen gefahrlosen und zuverlässigen Frieden. Im Rahmen der Gemeinschaft der sozialistischen Bruderländer wird die bi- und multilaterale Zusammenarbeit gefestigt. Davon zeugen die Resultate der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in der polnischen Hauptstadt und der Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe in Prag.

Gleichberechtigung und gegenseitige Verantwortung, Freiwilligkeit, Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, internationale Solidarität und Achtung der nationalen Interessen, gegenseitige Vorzüge und Hilfe — all das sind unumstößliche Prinzipien in den Beziehungen der verbrüderten Völker. Sie verfügen über Werte, durch die sie einander materiell und geistig bereichern können. Die Ideen und die Erfahrungen der Freunde bilden ein Gemeingut, eine große Reserve der Umgestaltung.

Ein ernster Faktor der Lösung dringender Aufgaben des Innenlebens ist die Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern. Das Neue in der sozialistischen Wirtschaftsintegration — die Aufnahme direkter Produktions- und Kommerzbeziehungen auf dem Niveau der wirtschaftlichen Rechnungsführung, die Gründung und Funktionierung gemeinsamer Betriebe und Organisationen — fängt erst an, effektiv zu werden. Es steht noch bevor, kollektiv Voraussetzungen für den vereinigten Markt der sozialistischen Länder, für die Konvertibilität von Devisen, für die größtmögliche Umlagerung und Vereinigung der Ressourcen bei der Lösung zentraler wissenschaftlich-technischer und Produktionsprobleme zu schaffen.

Es erstarken die neuen Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den kapitalistischen und Entwicklungsländern. Auf dem Territorium der UdSSR sind schon rund 100 mit den Firmen dieser Staaten gemeinsame Betriebe geschaffen worden. Es entstehen verschiedene Konsortien und Vereinigungen für Zusammenarbeit.

Zugleich wird die Erhöhung der Effektivität der neuen Formen des Zusammenwirkens durch Innenmechanismus gehemmt. Die Entfaltung effektiver Außenwirtschaftsbeziehungen wird vorläufig noch unzureichend gefördert. Deshalb muß die Umgestaltung der Außenwirtschaftstätigkeit aktiv fortgesetzt werden.

Es gilt, noch vieles zu tun, um die Exportstruktur von Grund auf zu verändern und die Konkurrenzfähigkeit der sowjetischen Industrie zu erhöhen. Unser Land kann und muß in der Weltwirtschaft jenen Stellenwert erreichen, der ihrem Produktions- und wissenschaftlich-technischen Potential sowie ihrem politischen Ansehen in der Welt entspricht.

Die internationale Situation bleibt nicht eindeutig. Man darf sagen, daß die Welt eine gute Chance erhalten hat, doch ist sie vorläufig noch nicht endgültig realisiert worden. Es gibt noch keine Garantien für die Unumkehrbarkeit der positiven Prozesse. Die nukleare Gefahr ist zwar abgeschwächt, doch noch nicht aus der Welt geschafft worden, das Wettrüsten dauert an. Nach wie vor aktiv sind die Kreise, die auf Methoden des Diktats setzen, die Spannung zu erhalten suchen und diese zu einseitigen Vorzügen nutzen wollen.

Eben aus diesem Grund darf dort keine Selbstzufriedenheit aufkommen. Die Verteidigungskraft des Landes muß weiterhin zuverlässig bleiben. Zugleich sind wir fest entschlossen, einen gerechten Interessenausgleich mit anderen Staaten anzustreben und auf dessen Grundlage gemeinsam mit ihnen ein allumfassendes System von internationalem Frieden und Sicherheit aufzubauen. Um ein solches System zu schaffen, werden wir auch künftig die Zusammenarbeit in allen Bereichen — im militärischen und politischen, im wirtschaftlichen und ökologischen, im sozialen und humanitären — fördern.

△

Genossen!

Nun haben wir beim Aufbau einer neuen Gesellschaft die Schwelle zum achten Jahrzehnt überschritten. Dabei müssen wir ein revolutionäres Schrittmaß halten, widrigenfalls würde uns das erneut Stagnation bringen und an den Rand der Geschichte drängen. Nur durch ein entschlossenes Vorwärtsschreiten wird unser Land die Gipfel des sozialen Progresses erklimmen können.

Eine einträchtige, immer besser aufeinander abgestimmte Arbeit von Partei und Volk festigt die Positionen der Umgestaltung, macht sie unumkehrbar. Die Einstimmung auf konkrete Taten wird stärker. Immer mehr Menschen schalten sich in den Prozeß der schöpferischen Erneuerung unserer Gesellschaft ein.

Der erneuerte Sozialismus wird eine würdige Antwort der Gesellschaftsordnung, der die leninschen Revolutionäre, ganze Generationen sowjetischer Menschen ihr Leben, ihr Werk und ihren Kampf gewidmet haben, auf die Herausforderung der Geschichte sein. Heute können wir mit aller Verantwortlichkeit sagen, daß die von der Oktoberrevolution ausgegangenen Impulse in den Ideen und Taten der Umgestaltung erstarken. Darin liegt die Gewähr für unseren Sieg, Genossen! **(Anhaltender Beifall).**

Sowjetdeutsche: Blick in die Geschichte

Im Kampf um Recht und Freiheit

Revolutionäre Umgestaltungen in den deutschen Siedlungen im Jahre 1917 und der Kampf um die Sowjetmacht

Auf dem Ersten Allukrainischen Sowjetkongreß, der am 11.—12. (24.—25. n. St.) stattfand, wurde die Gründung des Ukrainischen Sowjetstaates ausgerufen. Der Kongreß löste auf Leninsche Weise die Frage der Selbstbestimmung des ukrainischen Volkes und der Herstellung eines engen staatlichen Bündnisses zwischen der Ukraine und Sowjetrußland. In dem Beschluß „Über die Selbstbestimmung der Ukraine", den der Kongreß verabschiedete, hieß es unter anderem, daß der I. Allukrainische Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten die Ukraine als einen föderativen Bestandteil der Russischen Republik anerkennt. Des weiteren versicherte der Sowjetkongreß die Werktätigen des Staates, daß er für die Selbstbestimmung der Ukraine im Interesse der Arbeiter und Bauern, ...für die Beseitigung der nationalen Einschränkung, jeder nationalen Feindschaft, für die Ukrainische Arbeiter- und Bauernrepublik... kämpfen wird.

Angesichts der Kriegshandlungen, in die die Ukraine schon Anfang des Jahres 1918 verwickelt war, erschien die Verwirklichung der Beschlüsse des I. Allukrainischen Sowjetkongresses vorerst als unmöglich.

Die Verfolgungen der Deutschen während des I. Weltkrieges, die unsichere Gegenwartslage der Kolonisten im Süden (Ukraine, Krim, Odessa) haben den Prozeß ihres Zusammenschlusses wesentlich erleichtert. Das nutzten die Großeigentümer und die Geistlichkeit, die ihre Existenz unter den Sowjets bedroht sahen. Und so traten sie in Kontakt mit den Vertretern der Mittelmächte. Sie gründeten in Berlin eine eigene Vertretung — das „Hauptkomitee der südrussischen deutschen Kolonisten". Im Frühjahr 1918 organisierten sie den berüchtigten Selbstschutz, an dem sich vor allem Mennonitensöhne beteiligten, indem sie eine ihrer grundlegendsten Bekenntnislehren, die Wehrlosigkeit, preisgaben.

(Schluß)

Die kolonistische „Spitze" schürte den Bauern ein, der Selbstschutz sei einzig und allein für die Abwehr der Banden geschaffen worden, für den Schutz „deutschkolonistischer Kultur", indem sie gewiß vor allem den Schutz ihres Privateigentums meinten.

„Während die Selbstschützler schwer mit den Banditen zu kämpfen hatten", schreibt D. Friesen, „begingen die Führer Verrat. Ohne die Masse der Selbstschützler zu informieren, stellen sie den Selbstschutz der weißgardistischen Heeresleitung zum Kampfe gegen die herannahenden regulären Truppen der Roten Armee zur Verfügung. Die Nachricht vom Vorrücken der Roten Armee wurde vor den Selbstschützlern verheimlicht. So kam es dann dahin, daß die Selbstschützler im Laufe einiger Wochen den regulären Truppen der Roten Armee kämpfend gegenüberstanden.

Dieser gemeine Verrat hatte für die Molotschnaer Dörfer schwere Folgen. Wohl legten die Selbstschützler die Waffen nieder, als ihnen bekannt wurde, wer ihr Feind war. Viele Selbstschützler befürchteten jedoch Verfolgungen und flüchteten mit den Weißgardisten weiter nach dem Süden. Hier wurden sie immer mehr in den bewußten Kampf gegen die Revolution hineingezogen."

In der Stadt Slawgorod im Altai gab es um die Zeit der revolutionären Umgestaltungen 1917—1918 eine ansehnliche deutsche großbürgerliche Gruppe, die auf das politische und ökonomische Leben der Stadt und der nahen Umgebung keinen geringen Einfluß hatte. Der Mühlenbesitzer August Frey versah neben seinem Kirchenposten auch das Amt des Stadtoberhauptes von Slawgorod.

Unter dem Deckmantel der „nationalen Kolonistenbewegung" entfaltete auch hier die Dorfbourgeoisie und die Geistlichkeit rege gegenrevolutionäre Tätigkeit.

Inzwischen wurde es in den benachbarten russischen und ukrainischen Dörfern immer unruhiger; die Unzufriedenheit griff allmählich auch auf die deutschen Siedlungen über. Zum Zentrum der mit der Sowjetmacht Sympathisierenden wurde das Dorf Podsosnowo. Hier wirkte eine Sozialistengruppe mit Lehrer C. Wagner an der Spitze, welcher in Verbindung mit der illegalen bolschewistischen Gruppe in Tschorny Dol stand.

Der Aufstand gegen die Übergriffe der Dorfkulaken und Kapitalisten entbrannte im Altai am 1. September 1918; den Ansporn dazu gab der Mobilisationsbefehl der Weißgardisten, mit welchen die Dorfreichen und die Geistlichkeit ein Bündnis eingingen. „In den ersten Reihen der Aufständischen standen deutsche Bauern aus Podsosnowo und anderen Dörfern... Die Bauern ergriffen von der Stadt Slawgorod Besitz....

Nach acht Tagen wurde der Bauernaufstand in einem Meer von Blut erstickt. Etwa 5 000 Bauern wurden hingeschlachtet! Auf die grausamste Weise wurden auch die aufrührerischen deutschen Dörfer ‚bestraft' (allein in Podsosnowo erschoß eine Strafabteilung 13 Personen)", berichtet ein Zeitgenosse.

Im Sommer 1918 traten auch für das arbeitende Volk in der Wolgagegend, darunter die deutsche werktätige Bevölkerung an der Unteren Wolga, schwere Zeiten ein. Die untergehende Ausbeuterklasse zwang dem jungen Sowjetland einen neuen Krieg auf. Vom Süden drang Denikin vor, im Osten überfielen das Wolgagebiet die Tschechoslowaken, in der Gegend um Kamyschin herrschten die Uralkosaken und Krasnow.

Das arbeitende Volk erhob sich unter der Leitung der Sowjets um Kampf gegen die Weißgardisten. Anfang Juni wurde die Mobilisation von fünf Jahrgängen angesagt. Dutzende Tausende Bauern, darunter auch deutsche Kolonisten, meldeten sich freiwillig. Sie wurden unter den Rotgardistentruppen verteilt, was die Kampffähigkeit der Roten Garde bedeutend verstärkte. Die Uralkosaken wurden von den roten Truppen in einem harten Kampf auf der Wiesenseite geschlagen und ihr zeitweiliger Stützpunkt — die Stadt Nowousensk wurde eingenommen. Nicht weniger erbitterte Kämpfe führten die Rotgardisten nördlich von Saratow, wo die tschechische Legion auf die deutschen Kolonien der Wiesenseite Unterwalden, Schaffhausen u. a. sowie die mennonitische Ansiedlung Alt-Samara vorstieß. Weitere Freiwillige aus den deutschen Siedlungen meldeten sich bei den roten Truppen: Mariental stellte 115 Freiwillige, die Nikodemus F. Hermann anführte. „Unweit der Stadt Wolsk kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Weißtschechen. Viele militärisch ungenügend geschulte Rotgardisten kamen in diesem Gefecht um. Manche kehrten verwundet heim. Der Rest dieses Trupps zog den Irgis stromaufwärts, erreichte die Stadt Nikolajewsk, heute Pugatschow, schloß sich dort Tschapajews Regimentern an und kämpfte gegen die Uralkosaken und gegen Koltschak an der Uralfront."

Immer neue Freiwilligentrupps aus den deutschen Siedlungen schlossen sich den Rotgardisten an; aus Moskau traf das Lettische Regiment ein, in Saratow wurde aus ehemaligen Kriegsgefangenen Serben sowie deutschen und österreichischen Sozialdemokraten ein internationales Bataillon aufgestellt.

Ein Freiwilligentrupp wurde aus Bewohnern des Sulaker Rayons gebildet. Von den 600 Freiwilligen waren über 100 Mann Deutsche. Dieser Freiwilligentrupp schloß sich dem bekannten 1. Nikolajewsker Regiment an, das W. I. Tschapajew befehligte.

Es sei an dieser Stelle vermerkt, daß dem 1. Nikolajewsker Regiment Freiwillige auch aus anderen deutschen Ortschaften der Unteren Wolga beitraten. So schrieb z. B. Albert Herr vor Jahren im „Neuen Leben", daß sich 60 Rotgardisten von Katharinenstadt unter Anführung von Alexander Gleim dem genannten Regiment anschlossen.

Derselbe Verfasser führte dort eine ganze Liste von Tschapajew-Kämpfern an, die aus den Kolonien stammten.

Auch das Krasnokutsker Regiment mit Fjodor Dummler an der Spitze, das zu einem großen Teil aus Deutschen bestand, trat der 25. Schützendivision Tschapajews bei und blieb bei ihr bis zum Kriegsende. Dummler befehligte die 3. Brigade.

Im September 1918 gab es die folgende Situation an der Front im Wolgagebiet: Die Uralkosaken standen auf der Linie Dorf Shestjanka — Station Osinki — Alexandrow Gai, die tschechischen Legionäre und die Weißgardisten, etwa 6 000 an der Zahl, befestigten sich in den Dörfern Nikolajewka und Marjewka, die Truppen der Samaraer weißen Armee standen in Chworostjanka.

Die Roten Truppen standen vor der dringenden Aufgabe, das von tschechischen Legionären und Weißgardisten besetzte Samara zu befreien und dann durch einen Vorstoß über Busuluk und Saratow die Stadt Orenburg einzunehmen.

Am 22. September gingen die Truppen der Roten Garde zur Offensive über: Den 7. Oktober wurde Samara, am 26. Oktober Busuluk befreit.

Das erfolgreiche Manöver von Schirmmacher mit dem 223. und dem 224. Schützenregiment, der sogleich auf 60 Meilen vorrückte und die Einnahme Trebuchins... unterbrach die Verbindung Orenburg — Uralsk und beschleunigte dadurch den Fall Orenburgs. Beiläufig sei hier vermerkt, daß die Verfasser des Buches „Legendarnaja Tschapajewskaja" (N. Chlebnikow u. a.) Alexander Schirmmacher für einen „Bolschewiken - Internationalisten", das heißt für einen Ausländer halten. Das ist ein Irrtum. Alexander Heinrichowitsch Schirmmacher war ein Rußlanddeutscher; er absolvierte (das bestätigen auch die erwähnten Verfasser) die Militärschule in Kasan, befehligte danach an der deutschen Front eine Kompanie. Im Jahr 1917 wurde er von den Soldaten zum Regimentsbefehlshaber gewählt. Als Freiwilliger meldete er sich bei der Roten Armee und wurde 1918 zum Stellvertretenden Kommandeur, danach zum Kommandeur des Saratower Regiments der 1. Nikolajewsker Division ernannt. Seit 1919 befehligte er die 3. Brigade, wurde mit dem Rotbannerorden ausgezeichnet. Nach dem Bürgerkrieg bekleidete er verschiedene Posten in der Roten Armee.

Wir können nicht umhin, an dieser Stelle auch der Internationalisten der Tschapajewer Division zu gedenken. Die im Mai 1918 gebildete „Zentrale Föderation der Auslandstruppen der RKP(B)" beim ZK der Partei entfaltete unter den Kriegsgefangenen Soldaten und Matrosen rege propagandistische Arbeit. Leiter der nationalen Büros der „Föderation" waren hervorragende politische Funktionäre, die Kommunisten Karoi Ligeti und Ferenz Münnich aus Ungarn, Slavojar Caster, Adolf Sipek, Jaroslav Hasek und Cenek Hruschka aus der Tschechoslowakei, Johann Koplenig aus Österreich, Georgi Michailow (Dobrew) aus Bulgarien, Shanna Ljaburb und Shak Sadul aus Frankreich, Alter Salik und Michai Bushor aus Rumänien und andere. Die gesamte Tätigkeit der Büros leitete der ungarische Kommunist Bela Kun an.

Tschapajews Truppen wurden außer durch einheimische Werktätige durch Kriegsgefangene aus den naheliegenden Sammelpunkten in Insar, Pensa, Saratow, Samara verstärkt. In Insar wurde unter der Leitung von Georgi Michailow (Dobrew) eine Parteiorganisation gegründet, die Verbindung mit der bulgarischen Gruppe in Pensa herstellte. Die hier eingetroffenen Sh. Wrashali und Z. Milkow leisteten zusammen mit dem Ungaren Markosch umfangreiche Arbeit zur Bildung von Militärregimentern der Internationalisten.

Anfang August 1918 wurden in Saratow aufgestellt: ein Trupp von Serben — 227 Mann an der Zahl mit dem Kommunisten Moisch an der Spitze; ein Trupp von Tschechen und Slowaken — 90 Mann an der Zahl, den Renart befehligte, und ein deutsch-ungarischer Trupp — 112 Mann an der Zahl, dem Meißner vorstand.

An der Ostfront kämpfte noch ein Trupp, der aus kreigsgefangenen Internationalisten aufgestellt worden war. Er wurde vom Ungaren Lajos Wienermann befehligt. Im September 1918 zeigte der Trupp Beispiele von Mut und Tapferkeit bei der Befreiung von Alexandrow Gai. Anfang Oktober erhielt Wienermann den Befehl, den Ort Kirgisskaja Talowka einzunehmen, der einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt darstellte. Durch einen blitzschnellen Angriff gelang es den Internationalisten, den Flecken in Besitz zu nehmen, doch dadurch gerieten sie in einen Kessel. Die Lage schien auswegslos zu sein; Wienermann rettete jedoch die Situation, freilich um den Preis seines Lebens.

Lajos Wienermann wurde auf dem Roten Platz beigesetzt; ein Schützen- und ein Kavallerieregiment erhielten seinen Namen.

Auch die zahlreichen Banden trieben im Wolgagebiet zu jener Zeit ihr Unwesen. Das dauerte in dieser Gegend bis in das Jahr 1922 hinein. Die Banden wurden allseitig von den Kulaken und den irregeführten Mittelbauern unterstützt; sie brachten neue Entbehrungen und Schrecknisse in das wolgadeutsche Dorf. Die Parteiorganisationen und -gruppen der Deutschen Arbeitskommune haben in den Kämpfen gegen die Banden etwa die Hälfte ihrer Mitglieder verloren. Auch mit den Kommunisten sympathisierende Armbauern und Batraken sowie Arbeiter, die den Banditen in die Hände fielen, wurden von ihnen aufs Grausamste erschlagen.

Zu den blutigsten Aufständen dieser Zeit gehört der Aufstand in Mariental im Jahre 1921, an dessen Spitze die örtlichen Großbauern und die Geistlichkeit standen. Die Banditen ermordeten eine große Gruppe von Kommunisten, darunter F. Hermann, N. Sander, J. Schuler, W. Salzmann; P. Sterzer, A. Gaßmann, J. Bersch, N. Becker, J. Goßnitz, P. Wolf, J. Kessler.

Zwei Tage hausten die Meuterer in Mariental. Ein Roter Trupp mit Heinrich Fuchs als Anführer befreite das Dorf von den Banditen. Die Anstifter wurden gefangengenommen und vom Kriegstribunal, das eine Woche lang in Mariental tagte, zur Todesstrafe verurteilt.

Ein noch schlimmeres Unwesen trieben die Banden in der Südukraine. Die deutschen Siedlungen wurden nicht selten „zum Tummelplatz der Banden, wo sie ihrer wilden, ungeheuerlichen Raub- und Mordlust freien Lauf lassen konnten. Hunderte verstümmelte Leichen, wehklagende Frauen und Kinder, eingeäscherte Dörfer kennzeichneten den Weg der Banden. Stellenweise wurden die Bewohner ganzer Dörfer hingeschlachtet. Dieser unbeschreiblichen Vernichtungswut fiel in erster Linie die werktätige Bauernschaft zum Opfer", schreibt ein Augenzeuge.

„Die Oktoberrevolution war bei aller Widersprüchlichkeit und Vielschichtigkeit der Wege des Voranschreitens der Zivilisation ein gesetzmäßiges Ergebnis der Entwicklung der Ideen und der Praxis des jahrhundertelangen Kampfes für Freiheit und Frieden, für soziale Gerechtigkeit, gegen die Unterdrückung von Klassen, Nationen und auf geistigem Gebiet", sagte M. S. Gorbatschow in seinem Referat in der Festsitzung im Kreml anläßlich des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Richard HARTMANN

Es gibt kein größeres Glück...

In den Festtagen des Großen Oktober überblickt man gewöhnlich kritisch die vergangenen Jahre, den in diesen sieben Jahrzehnten zurückgelegten Weg. Ob da auch alles so gemacht wurde, wie es gedacht war? In der letzten Zeit wird geschrieben, daß man vieles hätte anders machen können und müssen. Vieles wurde falsch getan, man spricht sogar vom Verbrechen gegen Sozialismus, gegen sein Volk. Ich möchte jedoch nicht, daß solche Vorwürfe an die ganze Generation der älteren Leute gerichtet werden. Ich bin fest überzeugt, daß die meisten meiner Altersgenossen an die Politik unseres Landes ehrlich geglaubt und hingebungsvoll am Aufbau des Sozialismus mitgewirkt haben.

Alles, was unser Land trotz aller Schwierigkeiten heute erreicht hat — eine mächtige Industrie und Landwirtschaft, die fortschrittliche Kultur, die geistige Entwicklung unserer Menschen — das alles sind Früchte der Arbeit und des Kampfes der älteren Generation.

Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution galt es für uns damaligen Jugendlichen, am Aufbau eines neuen Lebens mitzuhelfen. Da zeigten auch wir unsere Beharrlichkeit und Prinzipientreue. Im Lande wüteten nach der Revolution Hunger und Seuchen. Verwahrlose Kinder trieben sich in den Straßen herum. Wir Jugendlichen halfen zusammen mit den Frauen der Sowjetmacht tatkräftig bei der Einrichtung von Kinderheimen und bei der Erziehung von Kindern, organisierten ihre Verpflegung und fertigten zusammen mit den Frauen Kleider für sie.

Hier Erinnerungen von Pauline Reizenstein an jene Tage. Sie ist seit 56 Jahre aktives Mitglied der KPdSU, und wohnt heute in Bijsk, Altairegion. Ihr Arbeitsweg begann in Balzer an der Wolga in der Textilfabrik „Clara Zetkin", wo sie Spulerin war. Später war sie Leiterin der Kantine in der Fabrik „Zukunft".

Sie erzählt:

„Wer die Geschichte der ersten Jahre der Sowjetmacht kennt, erinnert sich bestimmt an die Frauenbewegung. Überall, wo das Leben neu gestaltet wurde, erschienen wir Frauen in roten Kopftüchern. Wir kontrollierten die Geschäfte und Kindergärten, Kantinen und Schulen, Gewerkschaftskomitees und Krankenhäuser. Als ich in der Clara-Zetkin-Fabrik arbeitete, brachte ich den Frauen das Lesen und Schreiben bei.

Wir krempelten aber auch selbst die Ärmel hoch und packten mit an. In Betriebsabteilungen, Stadtvierteln, Arbeitersiedlungen und Dörfern wurden Frauen gewählt, die auf den Delegiertenversammlungen politisch geschult und zur praktischen Arbeit in Verwaltung und Wirtschaft ausgebildet wurden.

Die Delegierten wurden für ein Jahr gewählt: nach dessen Verlauf legten sie vor ihren Wählern Rechenschaft ab, und neue traten an ihre Stelle.

Tausende Frauen gingen so durch die Schule der Delegiertenversammlungen. Die Arbeit unter Frauen war mein ständiger Parteiauftrag, und ich war bestrebt, ihn in Ehren zu erfüllen. Heute erzählen wir Partei- und Arbeitsveteranen vom Weg, den wir gegangen sind. Aber auch heute gilt all unser Denken der Zukunft, der großen Umgestaltung unserer Gesellschaft. Wir Sowjetmenschen, aktive Erbauer des neuen Lebens, fühlen uns stark und befähigt, um der Gesellschaft Willen beliebige Schwierigkeiten zu überwinden, um zum weiteren Gedeihen unserer geliebten Heimat beizusteuern.

Heinrich KLEIN,
Partei- und Arbeitsveteran
Nowosibirsk

Volksdiplomatie in Aktion

Der Briefwechsel hat uns befreundet

Durch Ihre Zeitung gelangte ich zu einer wunderbaren Freundschaft! Seitdem ich 1982 auf einer Touristenreise Moskau und seine Menschen kennengelernt hatte, verlosch in mir nie mehr der Wunsch, durch persönliche Kontakte, mehr über das Leben und die Gewohnheiten der Menschen dieses großen und friedliebenden Landes zu erfahren. Im Jahre 1986 veröffentlichte die „Freundschaft" auf meine Bitte hin, meine Adresse, und mein Wunsch ging in Erfüllung. Viele Briefe erreichten mich, und ich befaßte mich um so mehr mit der geografischen Lage dieser Sowjetrepublik, informierte mich über die Ökonomie des Landes, las Literatur über die Bräuche der Nationalitäten. Durch den Briefwechsel erhielt ich auf alle Fragen Antworten, und meine Wißbegierde wurde gestillt.

Bereits zum Jahreswechsel 87/88 begrüßte ich meine Brieffreundin Alexandra Zerr, Deutschlehrerin aus dem Gebiet Zelinograd, und ihren Mann Peter Zerr, Direktor des Sowchos „Kultura", in meinem Heimatland der DDR. Von Anfang an verband uns große Sympathie, und auf allen Gebieten des Lebens waren gleiche Interessen vertreten. Unseren Freunden zeigten wir Dresden, Karl-Marx-Stadt, Torgau, die Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald und natürlich unseren Heimatbezirk Cottbus. Durch die guten Sprachkenntnisse unserer Freunde gab es keine Verständigungsschwierigkeiten, und es herrschte eine wundervolle Atmosphäre vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein. Schwer fiel der Abschied, als der gemeinsame Urlaub zu Ende ging, und unsere Freunde von Berlin aus mit dem Zug in ihre Heimat zurückkehrten. Um so ungeduldiger erwarteten wir nun die Briefe aus Kasachstan! Jedesmal war die Freude riesengroß, fiel aus dem Briefkasten ein Brief von Alexandra und Peter aus der Steppe.

In unseren Briefen diskutieren wir über Probleme unserer Zeit, über die neuesten Abrüstungsergebnisse und über viele pädagogische Themen, da diese mich besonders als Kindergärtnerin bewegen und auch für meinen Mann von großem Interesse sind, da er als Berufsschullehrer tätig ist.

Im April dieses Jahres öffneten wir mit ganz besonders großer Freude einen Brief, denn in ihm lag eine Einladung, um im Sommer Kasachstan kennenzulernen! Das Reisefieber wuchs von Tag zu Tag. Bald konnten wir die große Sowjetrepublik mit ihrer Neulandbewirtschaftung, mit ihrer Industrie, mit ihren Steppen und ihren Nationalitäten persönlich kennenlernen! Alles, was mir Alexandra in ihren Briefen und bei ihrem Besuch in der DDR über ihre Heimat erzählt hatte, durfte nun mit eigenen Augen wahrgenommen werden!

Ende Juli bestiegen mein Mann und ich den Zug Berlin—Moskau. In den wenigen Stunden Aufenthalt in Moskau besuchten wir natürlich den Kreml, den Roten Platz und schauten uns das bunte Treiben im Kaufhaus GUM an. Denn davon hatten wir schon in unserer Schulzeit, die 25 Jahre zurückliegt, viel Interessantes gehört. Mit dieser Reise wurde also auch ein geheimer Kindertraum wahr.

Am späten Abend dann ging es mit dem Taxi zum Flughafen Domodedowo, von wo uns nun die TU 154 bequem und schnell zu unseren Freunden brachte. Pünktlich landeten wir in Zelinograd, wo unsere lieben Freunde uns mit Blumen empfingen und natürlich auch Freudetränen nicht ungesehen blieben. Sogleich ging es in das schöne Zentrum der Neulandstadt Zelinograd. Museen, Parks, Kulturpalast, der neue Kinderpalast, Kindergärten, nichts blieb ungesehen. Und überall begegneten uns gastliche und freundliche Menschen, die uns ausführliche Auskünfte über ihre Heimat gaben.

Danach ging es mit dem Auto unserer Freunde raus aus der Stadt in die Weite des Landes, wo uns bald die große Steppe begrüßte, auf die wir doch so neugierig waren. Für unser kleines Land unvergleichbare Entfernungen! Erreichen wir doch in der DDR alle 2 bis 5 km einen Ort, so muß man in der Steppe 20 und mehr Kilometer fahren, um zum nächsten Ort zu gelangen. Für uns unvorstellbare Weiten. Kasachstan ist 22mal größer als die DDR! Unsere Blicke richteten sich nur auf die weite Umgebung. Golden glänzten die riesengroßen Getreideflächen in der Sonne und trocken erschien uns das Gras der Steppe, auf der das Vieh weidete. Jetzt erkannten wir, daß wir uns doch in einer ganz anderen Vegetation befanden! In Zelinograd fühlten wir uns noch so, als seien wir in einer Stadt in der DDR, wo Neubauten und Sehenswertes sich die Hand geben. Doch schon 80 Kilometer von Zelinograd sah alles ganz anders aus.

Mit Hilfe unserer Freunde haben wir sehr viel gesehen, und kennengelernt. Wir waren in der Rayonstadt Marinowka, in Koktschetaw, in Borowoje und in vielen anderen schönen Gegenden. Ob im Museum in Zelinograd, ob im Museum in Koktschetaw, ob im neuerbauten Museum von Marinowka — wir waren stark beeindruckt von der Geschichte und dem Kampf der Bürger Kasachstans, egal welcher Nationalität sie angehörten. Wir konnten uns vom harten Kampf der Menschen bei der Urbarmachung des Neulandes überzeugen und haben Hochachtung vor diesen Leistungen, welche man unter schwierigsten Bedingungen erzielte.

In den Museen sammelten wir auch viele Kenntnisse über das Leben der Kasachen, über die Flora und Fauna in Kasachstan und über den Krieg. Möge diese Zeit nie wiederkehren!

Sehr erholsame Stunden verbrachten wir in Borowoje, wo wir uns von den herrlichsten Erholungsbedingungen überzeugen konnten, welche für die Werktätigen des Landes geschaffen wurden. Erlebnisreich für uns war auch eine Troikafahrt und eine Fahrt mit dem Motorboot über die Seen von Borowoje.

Das Schönste aber an allem Gesehenen und Erlebten war für mich und meinen Mann die Gastlichkeit, die uns in jedem Haus entgegentrat. Überall, wohin uns unsere Freunde führten, strahlte uns menschliche Wärme, liebevolles Aufnehmen entgegen. Neben der stets immer sehr reichlich gedeckten Tafel gefiel uns besonders gut der Brauch, am Tisch kleine Toste (Reden) zu sprechen. Dadurch zeigt sich die Achtung der Menschen voreinander und die Bindung der Zusammengehörigkeit und des Gebrauchtwerdens. Wir erlebten wundervolle gesellige Stunden, in denen viele Erfahrungen ausgetauscht, Lieder in beiden Sprachen gesungen wurden und auch das Tanzen probiert wurde. Aber in jeder der geselligen Stunden wurde über die Wichtigkeit des Friedens gesprochen, für den die Menschen jeden Tag kämpfen müssen.

Viel zu schnell gingen die gemeinsam verbrachten Stunden zu Ende. Nicht an einem einzigen Tag spürten wir, daß wir von unserer Heimat doch über 5 000 Kilometer entfernt waren. Natürlich ist das Abschiednehmen von teuren Freunden besonders schwer, aber es ist ja kein Abschied für lange Zeit! Peter und Alexandra wissen: In der DDR erwarten sie zu jeder Zeit gute Freunde!

Im Familien- und Freundeskreis, in der Schule und im Kindergarten, überall werden wir nach den Erlebnissen und Eindrücken gefragt und müssen von dieser schönen Reise berichten. Doch das tun wir mit großem Stolz und größter Freude. Viele Fotos helfen uns dabei, unsere Reiseeindrücke anschaulicher und erlebbarer den Menschen in unserem Land nahezubringen. Wir sind stolz und glücklich zugleich durch unsere Freunde Alexandra und Peter Zerr Kasachstan kennen- und liebengelernt zu haben. Mögen viele Menschen es uns nachmachen!

Christina HOFFMANN
Lauta
DDR

Ihre Leidenschaft — der Chorgesang

Amalia Schleining ist im Leben nicht so düster wie sie hier auf dem Foto dreinschaut: Es muß wohl nach einer ermüdenden Probe gemacht worden sein. Im Leben (und erst auf der Bühne!) ist Amalia eine energiegeladene, optimistische und unternehmungslustige Frau, die es versteht, die Menschen für eine Idee zu gewinnen, ihnen, in schwierigen Situationen Mut einzuflößen.

Amalia Schleining ist Bibliothekarin in der Sowchosbibliothek. Da herrscht mustergültige Ordnung, die Menschen kommen hier gern her, nicht zuletzt, weil Amalia sich nie in ihre Arbeit verkriecht, stets unter Menschen ist, immer wieder etwas unternimmt und veranstaltet. Und natürlich auch weil sie aktive Teilnehmerin der Laienkunst im Kulturpalast ist. Amalia Schleining zählt zu den Mitbegründern des Volkschores, der bereits zehn Jahre alt, und nicht nur im Heimatdorf und in den anliegenden Siedlungen gut bekannt und beliebt ist, sondern auch im Gebiet. Der Chor aus Dshangis-Kuduk ist wiederholt im Gebietsrundfunk und im Fernsehen aufgetreten, er ist Sieger zahlreicher Leistungsvergleiche im Rayon, im Gebiet und in der Republik.

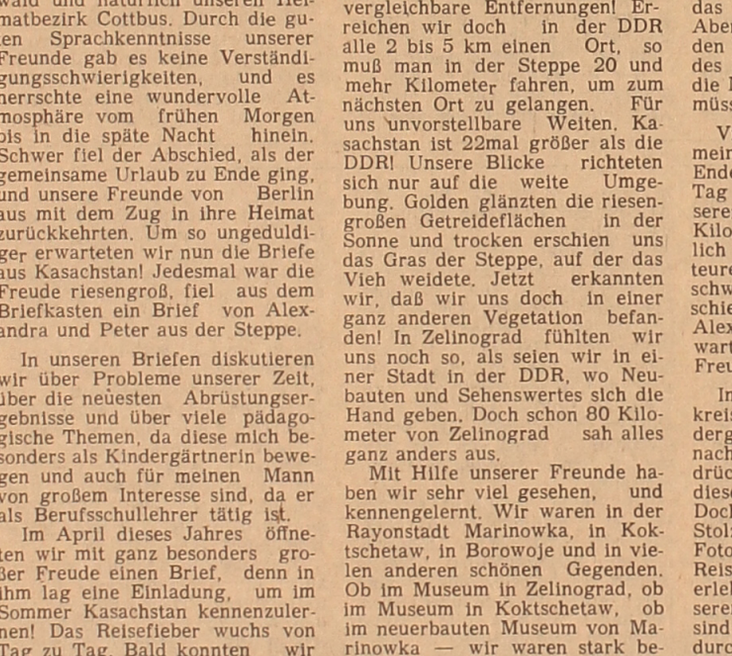
„Du wirst unsere Ansagerin sein und durch das Programm führen", sagten einst die Chorteilnehmerinnen. Sie wußten Amalias Talent zu schätzen und vertrauten ihr. Sie versteht es, die Zuschauer in die Konzertatmosphäre einzuführen, für jede Nummer findet sie kurze, aufschlußreiche Worte, besonders wenn es sich um die deutschen Volkslieder und Tänze handelt.

Amalia Schleining ist eine leidenschaftliche Befürworterin des Chorgesangs. Zwar gibt es heute in jedem Haus Stereophonanlagen und Fernsehapparate, aber trotzdem zieht es die Menschen in den Klub, gern kommen sie in die Konzerte der Laienkünstler. Und das nicht nur, weil es ihre Landsleute, Verwandten und Bekannten sind. Und: es erscheinen auch nicht nur ältere Leute. Amalia ist überzeugt, daß jeder Mensch das Bedürfnis hat, Kunst zu genießen und viele Menschen sich selbst künstlerisch verwirklichen wollen. Wenn die Menschen dieses Bedürfnis einbüßen—das findet sie gefährlich. „Wie herrlich", sagt sie, „wenn man im Chor singt. So fühlt man sich eins mit seinen Mitmenschen, schöpft Kraft und Mut fürs Leben."

Und Amalia Schleining wird nicht müde, für den Chorgesang zu werben.

Helmut HEIDEBRECHT

Foto: Michael Kasper
Gebiet Zelinograd



Judokas stehen ihren Mann

In Alma-Ata ist das Judo-Turnier um den Pokal Mittelasiens und Kasachstans zum Abschluß gekommen. Solch ein Turnier ist in unserer Republik zum erstenmal ausgetragen worden. Kaum ein Sportfreund oder ein Spezialist hat daran gezweifelt, daß die Judosportler Kasachstans ihre Rivalen aus anderen mittelasiatischen Republiken um vieles übertreffen werden. Und so war es auch: Zunächst errangen unsere Landsleute einen eindeutigen Sieg und wurden Besitzer der Ehrentrophäe und etwas später, als sich der Kampf in einzelnen Gewichtsklassen entfaltete, behaupteten die Kasachstaner wiederum ihr Recht, die Stärksten zu sein.

Nun muß ich noch diejenigen nennen, die den Pokal bei der Einzelwertung gewonnen haben. Das sind die Alma-Ataer S. Adyganow (60 kg), I. Weschtschegurow (65 kg)) D. Kadsojew (71 kg), M. Kukurchajew (78 kg) und A. Lejmojew (offene Gewichtsklasse), die Karagandaer S. Gorbatschow (86 kg), und S. Nikulin (95 kg) sowie der Judosportler I. Peschkojew (95 kg).

Dieser Turnier ist für unsere Judosportler eine Etappe Auswahl für die Unionsjugendfestspiele.

Irina SIMINA

Unser Bild: Noch ein Augenblick, und das Zweikampfergebnis wird bekannt sein.

Foto: Juri Weidmann

Menschen der Kunst

Seine Werke regen zum Nachdenken an

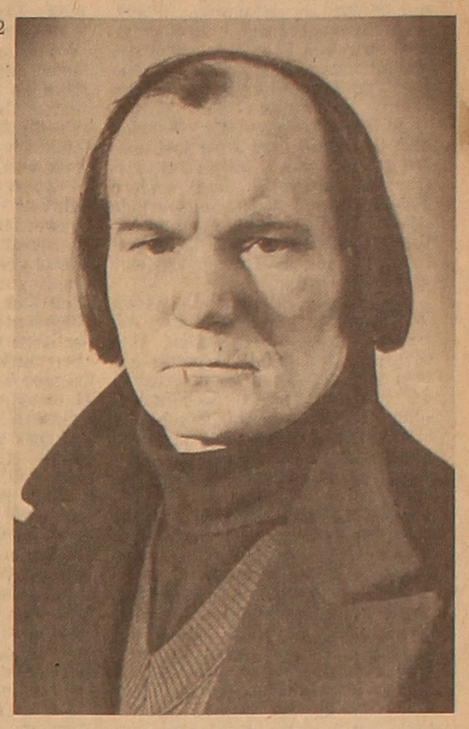
Verdreht ist oft (nur allzu oft) die Welt! In der fernen Stadt Wladimir kennt nahezu jedermann den populären Graphiker Peter Dück, während in der Altairegion, wo seine Wiege stand, kaum jemand diesen Namen auch nur gehört hat. Doch alles der Reihe nach.

Peter Dück erblickte das Licht der Welt am 1. Januar 1939 im Dorfe Giljaden, Rayon Blagoweschtschenska. Seine Kindheit verlief genau so trübe, wie es für die sowjetdeutschen Kinder damals geradezu typisch war. Im Januar 1943 wurde sein Vater aus der „Trudarmee" im letzten Stadium der Schwindsucht entlassen und starb einen Monat darauf. Kurz vorher, im November 1942 wurde seine Mutter an die Arbeitsfront mobilisiert, da ihr Sohn — der kleine Peter — schon über drei Jahre (!) alt war. (Sowjetdeutsche Frauen wurden von dieser Mobilmachung nur dann verschont, wenn sie Kinder im Alter unter drei Jahren besaßen). In ihrem Arbeitslager erlitt sie bei Verladearbeiten einen Bruch des Rückgrats durch einen ausgerutschten Baumstamm und war nachher viele Jahre ans Krankenbett gefesselt. So wuchs Peter Dück eigentlich als Waisenkind bei Verwandten auf.

Nach vielem Hin und Her gelangte er 1957 an die Kunstschule in Swerdlowsk, die er nach fünf Jahren erfolgreich absolvieren konnte. Die darauffolgenden sechs Jahre Arbeit im Berufe eines Malers ließen in ihm den Entschluß reifen, sein Glück an der „Moskauer Industriellen Kunstschule" zu versuchen. Er konnte die recht schwierigen Aufnahmeprüfungen bestehen und wurde 1968 mit 27 wieder Student. In sechs angestrengten Studienjahren überwand er auch diese Hürde: Nun hatte er Hochschulbildung! Seine Diplomarbeit war der Stadt Wladimir gewidmet. Hier siedelte er dann auch an und wandte sich endgültig seinem eigentlichen Beruf zu — der Graphik.

Hier eine kurze Information für den Laien. Während der Maler mit Ölfarben auf Leinwand arbeitet, benutzt der Graphiker als Unterlage festes Papier oder Schmirgelpapier und „malt" mit einer Paste, die aus Kohle, Kreide und verschiedenen Bindemitteln zusammengesetzt wird; so entsteht dann das graphische Bild (das Pastell).

Im Herbst 1982 fand im Hause Bildender Künstler der Stadt Wladimir Dücks erste Personalausstellung seiner Graphiken statt. Sie dauerte einen Monat und wurde zu einem großen Erfolg. Vor allem wurde sie gut besucht. Vor vielen Kunstblättern kam es immerzu zu lebhaften Diskussionen. Ins Gästebuch wurden sehr viel Meinungen eingetragen; nicht alle waren positiv, doch niemand blieb gleichgültig, unberührt. Ich hörte sowohl von jungen, als auch besonders von älteren Leuten, daß sie die Ausstellung mehrere Male besuchten.



Wodurch fesselt Peter Dück den Betrachter, wie zieht er ihn in seinen Bann? Seine künstlerischen Mittel sind immerzu karg und bescheiden: Mit Musik verglichen, gibt es da kein fortissimo, nur leises, zartes piano. Von Dücks Blättern wird man unbemerkt, zum träumerischen Nachdenken, zum Grübeln angeregt. Erinnerungen werden wach, man möchte vieles, was einmal passierte, ungeschehen sehen, vieles Unterlassene nachholen...

Peter Dück ist nicht nur Graphiker, er ist zugleich Poet und auch Pädagoge. Seine Blätter strömen Güte, Mitleid, Barmherzigkeit aus. Von dem Blatt „Der Veteran" konnte ich mich nicht losreißen. Ein Invalide (der rechte Fuß amputiert) sitzt neben der Telefonzelle. Der Mann hat, so ist zu vermuten, im Krieg oder im Lager der Arbeitsarmee viel durchgemacht und schrecklich gelitten. Er ist endlos einsam, er benötigt unser Mitleid, unsere ehrliche Anteilnahme. Und das Telefon nebenan, das sind Tausende unterlassene Gespräche, das sind warme Worte, die du, ich, wir alle NICHT ausgesprochen haben. Du mußt mitfühlen lernen, mahnt uns der Künstler.

Es geht hier nur um ein Kunstblatt und auf der Ausstellung waren es an die zweihundert — das Ergebnis mühevoller Arbeit eines Jahrzehnts! Die schöpferische Anspannung Dücks scheint keine Grenzen zu haben: seine Blätter beschäftigen ihn immer und überall. Schon warnt ihn der Arzt vor folgenschwerer Übermüdung.

Doch der Künstler will von Ruhepausen nichts wissen. Solange es in der Welt noch Bösheit, Unrecht gibt, solange es noch an wahrem Humanismus und echter Moral mangelt, dürfen wir nicht gedankenlos, untätig zusehen!

Nun begeht Peter Dück seinen fünfzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß wird 1989 im Haus Bildender Künstler von Wladimir eine neue Personalausstellung der Kunstblätter Dücks stattfinden. Das „Staatliche Russische Museum" in Leningrad, die Moskauer Tretjakow-Galerie und andere Anstalten haben bereits Dücks Werke zur Exposition erworben.

David PENNER,
Professor
Wladimir

Festival junger Künstler

Ein Festival junger Künstler aus den sozialistischen Ländern wird vom 5. bis 15. Dezember in Moskau stattfinden. Ihr Kommen haben schon die Jugendorganisationen Bulgariens, Ungarns, Vietnams, der DDR, Kubas, der KDVR, Laos', der Mongolei, Polens, Rumäniens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei zugesagt.

Wie der Stellvertreter des Kulturministers der UdSSR Wladislaw Kasenin in einem TASS-Interview sagte, war die Idee eines Jugendforums bei einem Treffen der Kulturminister der Länder der sozialistischen Gemeinschaft aufgekommen. „Auf Wunsch unserer Partner wird Moskau der Ort der Durchführung des ersten Festivals sein. Wir denken, daß solche Foren in Zukunft regelmäßig sein und abwechselnd in den sozialistischen Ländern stattfinden werden."

Das Festival ist als eine umfassende Schau der Leistungen junger Meister aller Gattungen und Genres der Kunst gedacht. Viel Raum gilt Konzertprogrammen, Kunstausstellungen, Filmfestspielen, Unterhaltungs- und zirzensischen Vorstellungen.

Fernsehen

Montag

7. November

Moskau. 8.30 Nachrichten. 8.45 Ich habe ein Geheimnis. Dokumentarfilm. 9.05 Zeichentrickfilm. 9.15 Fußballrundschau. 9.45 Ich, du und wir alle gemeinsam. 10.30 Alle mögen den Zirkus. 11.15 Es spielt das Blasorchester. 11.40 Dichter für den Oktober. 12.10 Lenin in Vyborg. Dokumentarfilm. 12.20 Konzert klassischer Musik. 12.45 Moskau. Roter Platz. Militärparade und Demonstration der Werktätigen anläßlich des 71. Jahrestag des Großen Oktober. 15.30 Bei klarer Überlegenheit. Spielfilm. 16.45 Konzert. 17.40 Zeichentrickfilm. 18.25 Eilt mit! Musikprogramm. 19.20 L. Sorin. „Das Zitat". Bühnenaufführung.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Konzertfilm. 9.50 Die Vergangenheit kommt noch. Dokumentarfilm. 10.20 Volksmelodien. 10.30 Intervision-Cup in Kunstturnen. 11.15 Konzert der Blasmusik. 11.40 Verskomposition zum Oktober. 12.10 Lenin in Vyborg. Dokumentarfilm. 12.20 Konzert klassischer Musik. 12.45 Moskau. Roter Platz. Militärparade und Demonstration der Werktätigen anläßlich des 71. Jahrestags des Großen Oktober. 15.30 J. eed. Zehn Tage, die die Welt erschütterten. Bühnenaufführung. 17.55 Vom Jahrmarkt. Dokumentarfilm. 18.25 Der Morgenrundgang. Spielfilm. 20.00 Ws. Iwanow. Die Letter „T". 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Werbung. 20.50 Das farbenprächtige Glas. Dokumentarfilm. 21.30 Reportage von der Militärparade und Demonstration der Werktätigen anläßlich des 71. Jahrestags des Großen Oktober. 22.30 Einmal verliebt. Spielfilm. 23.50—24.00 Nachrichten.

Alma-Ata. 8.50 Der Morgen der Hauptstadt. 9.00 Freundschaftsreigen. Festkonzert. 9.55 Militärparade und Demonstration der Werktätigen anläßlich des 71. Jahrestags des Großen Oktober. 12.45 **Moskau.** Roter Platz. Militärparade und Demonstration der Werktätigen anläßlich des 71. Jahrestags des Großen Oktober. 15.35 **Alma-Ata.** M. Makatajew. „Die Bolschewiki". Poem. 15.55 Konzertfilm. 16.45 Es singt und tanzt die Jugend Kasachstans. 17.05 Die Opposition. Spielfilm. 5. Folge. 18.15 Zeichentrickfilmkonzert. 18.45 Salem. 19.30 Reportage von der Militärparade und Demonstration anläßlich des 71. Jahrestags des Großen Oktober in Alma-Ata. 20.10 „Tamascha" in Zelinograd. 21.30 **Moskau.** Reportage von der Militärparade und Demonstration auf dem Roten Platz anläßlich des 71. Jahrestags des Großen Oktober. 22.30 **Alma-Ata.** „Tamascha" in Zelinograd.

Dienstag

8. November

Moskau. 8.30 Nachrichten. 8.45 Konzert des Ensembles „Rossija". 9.10 Minuten der Poesie. 9.15 Volksschaffen aus aller Welt. 9.45 Die Sieger. 10.50 Staatspreisträger der UdSSR für 1988 in Industrie und Landwirtschaft. 11.50 Aus der Tierwelt. 12.50 Musik der Uhren. Dokumentarfilm. 13.00 Lustige Noten. Konzert. 14.00 Die Bogensehne. Dokumentarfilm. 14.15 Internationaler Wettkampf im Fechten. 15.45 Wissenschaft: Theorie, Experiment, Praxis. 16.15 M. Scholochow. Frühe Erzählungen. 17.15 Kampf nach dem Sieg. Dokumentarfilm. 18.15 Zeichentrickfilm. 18.35 Petrowka 38. Spielfilm. 20.00 Fotowettbewerb. 20.05 Ogarjowa 6. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Musikprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.50 Zeichentrickfilm. 9.00 Dokumentarfilme. 9.45 Das goldene Tor. Musikmärchen. 10.35 Zusammen. Spielfilm. 11.40 Fernsehbrücke Moskau — Warschau. 13.00 Fußballrundschau. 13.30 A. P. Tschechow. „Die Möwe". Bühnenaufführung. 15.55 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. 18.15 S. Jessenin. Das Lied vom Großzug. 18.40 P. Gertel. „Vergebliche Vorsicht". Bühnenaufführung. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Nicht nur für Sechzehnjährige... 21.30 Zeit. 22.05 Es war im vergangenen Sommer. Spielfilm. 1. und 2. Folge.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.30 Konzert junger Musikanten. 1. Teil. 11.05 Zeichentrickfilme. 11.35 Stafette. Sportprogramm. 12.05 Die letzte Nacht. Spielfilm. 13.30 Der Quell. 13.50 Schöpferisches Treffen. 14.50 Konzert junger Musikanten. 2. Teil. 15.15 Wir alle sind Landsleute. 16.15 Der unruhige Morgen. Spielfilm. 17.40 Die künstlerische Jugend. 19.10 Die Städte Sowjetkasachstans. Dokumentarfilme. 20.25 Konil aschar. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.**

Die nächste Nummer der „Freundschaft" erscheint am 8. November 1988

Chefredakteur i. V.
Jakob GERNER

Unsere Anschrift:

Казахская ССР,
480044, Алма-Ата,
ул. М. Горького, 50,
4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär—33-37-77; Sekretariat—33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ02254 Заказ 12081